Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 25. Breslau, Donnerstag den 30. Januar **1845.**

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Bekanntmachung
für das gewerbtreibende Publikum.

Das Gewerbesteuer-Aufnahme-Amt befindet sich von heut ab im Leinwandhause am Rathhause Nr. 3, der Gewerbesteuerkasse gegenüber.

Breslau, den 24. Januar 1845.

Der Magistrat.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 27. Januar. — Se. Majestät der König sind nach Freienwalde a. d. O. gereist.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, die Geheimen Finanzräthe Freiherr v. Reitzenstein und Kühne bei der zweiten Abtheilung des Ministeriums des königl. Hauses zu Geheimen Ober-Finanzräthen zu ernennen.

Se. königl. Hoheit der Prinz Karl ist nach Freienwalde a. d. O. abgereist.

Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königl. dänischen Hofe, Freiherr Schoultz v. Ascheraden, ist aus Neu-Vorpommern hier angekommen.

Zur Feier des Jahrestages Friedrichs des Zweiten wird die königl. Akademie der Wissenschaften am Donnerstage den 30sten d. M. Nachmittags um 5 Uhr eine öffentliche Sitzung halten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu gestatten geruht, daß die General-Majors, Freiherr von Reitzenstein, Commandeur der 16ten Landwehr-Brigade, und v. Bresler, Commandeur der 8ten Infanterie-Brigade, das Komthur-Kreuz mit dem Stern; der Oberst v. Schack, Commandeur des 32sten Infanterie-Regiments, und der Major v. Reuß, Adjutant bei der 8ten Division, das Komthur-Kreuz; so wie der Premier-Lieutenant v. Schönfeld, Adjutant bei der 8ten Infanterie-Brigade, das Ritterkreuz erster Klasse des großherzogl. sachsen-weimarschen weißen Falken-Ordens; ferner der Legations-Rath Dr. Reumont das Ritter-Kreuz des königl. niederländischen Ordens der Eichenkrone, und der Professor Dr. Ludwig Roß in Halle das Ritterkreuz des königl. griechischen Erlöser-Ordens, anlegen dürfen.

△ **Berlin,** 27. Januar. — Wir leben, wie Sie aus den hier erscheinenden öffentlichen Blättern ersehen, in der Zeit der methodischen Festlichkeiten und der Himmel hängt voller Geigen. Diese Festlichkeiten spielen zwar manchmal in das Gebiet der Demonstrationen hinüber, tragen aber im Ganzen das idyllische Gepräge gemüthvoller Zweckessen. Eine Chronik dieser Zweckessen und der daran hangenden Toaste zu geben — hieße mit dem gesunden Sinne Ihrer Leser in Collision treten. — Man bemerkt, daß der aus Paris hierher zurückgekehrte Gesandte der nordamerikanischen Freistaaten jetzt vielfache Communicationen mit diesseitigen Staatsmännern hat, und man schließt daraus, daß namentlich durch die bekannte Gesinnung der gegenwärtigen Regierung in Washington jetzt günstige Aussichten für den Handelstraktat mit Nordamerika abwalten. Wie es heißt, soll Herr Geh. Rath Seiffart in Mexiko als General-Consul der deutschen Zollvereinsstaaten walten; dies wäre, der Form nach, ein großer Fortschritt. — Der Aufenthalt des Herrn v. Dörring hieselbst hat einiges Aufsehen erregt. — Hier wird im gegenwärtigen Augenblicke eine Adresse vorbereitet, in welcher dem Bischof Arnoldi Zustimmung ausgedrückt werden soll. Herr Caplan Majunka wird mit Nächstem die Bruderschaft vom heil. Rosenkranz ins Leben rufen und daran einen kathol. Enthaltsamkeitsverein knüpfen. Diese Bruderschaft bestand schon früher hier, und sie erlosch nach dem Kriege von 1806, wo überhaupt so manches Alte erlosch und manches Neue aufsproß. — Ueber die Hübnersche Ordens-Angelegenheit soll nunmehr wirklich, nachdem die Ordens-Commission Conferenzen gehalten, die allerhöchste Entscheidung erfolgen. — Dem hier anwesenden Adjutanten des Kaisers von Rußland, Fürsten Radziwill, schreibt man die Ueberbringung von besorglichen Nachrichten zu, welche den Gesundheitszustand der Kaiserin betreffen. — Die evangelische Kirchenzeitung verwahrt sich dagegen, daß einer ihrer Mitarbeiter das Institut der Jesuiten vertheidigt haben soll, und sie verübelt es einem Manne, wie dem Professor Bercht, daß er indiscret genug gewesen, der Welt zu verkünden: die Chiffre H. L. bedeute Heinrich Leo. — Herr Constantin Frantz, dessen vielbesprochener Aufsatz in der literarischen Zeitung wohl auch zu Ihnen seinen Weg gefunden, soll in dem Journalistikum des Herrn Ministers Eichhorn angestellt sein. — Ich glaube Ihnen bereits gestern mitgetheilt zu haben, daß alle Gerüchte über bevorstehende Veränderungen in den Centralstellen ganz ohne Grund sind, und ich glaube heute diese Mittheilung auf das Bestimmteste wiederholen zu können. Herr Geheimerath Matthe's wird wahrscheinlich die Direktorstelle im Ministerio des Innern erhalten, da eine bereits vor einiger Zeit mitgetheilte Combination sich zerschlagen hat. Die bevorstehenden Provinzial-Landtage nehmen in den höhern Kreisen die meiste Aufmerksamkeit gegenwärtig in Anspruch, und man will wissen, daß Hr. v. Canitz in Wien, bekanntlich bei Sr. Maj. hochbetraut für ständische Angelegenheiten mit Nächstem wieder nach Berlin kommen wird.

≏ **Berlin,** 27. Januar. — (Die Literaten und Industriellen in ihrem Verhältnisse zu den Vereinen für die arbeitenden Klassen.) Es gereicht den gebildeten Klassen Berlins zur großen Ehre, daß sie sich mit wahrem Eifer und großer Wärme ihrer verarmten Mitbrüder annehmen und ihre Zustände mit Gründlichkeit untersuchen, um ihnen auf geeignetem Wege zu helfen und ihre Lage dauernd zu entreißen. In der dritten General-Versammlung des hiesigen Lokal-Vereins wäre aber zwischen den Literaten und Industriellen beinahe eine unheilvolle Spaltung eingetreten, indem die letztern nicht undeutlich zu verstehen gaben, daß die erstern, die immer das erste Wort führen wollen, nichts von der Sache verständen. Siegreich und mit leichter Mühe wurden diese Vorwürfe zurückgewiesen, und mit Recht behauptet, daß es hier nicht auf technische Kenntnisse der Fabrikation, sondern nur darauf ankomme, die sittlichen und wirthschaftlichen Zustände der arbeitenden Klassen zu untersuchen, festzustellen und die geeigneten Mittel anzugeben, dieselben geistig zu heben und ihre wirthschaftliche Lage zu verbessern. Obwohl nicht alle Fabrikanten, wie man vielleicht beim ersten Blick glauben möchte, mit ihren Arbeitern in einer so innigen Verbindung und Berührung stehen, um ihre ganze Noth und Leiden genau zu kennen, so kann im Allgemeinen nicht geleugnet werden, daß sie bis jetzt die Zustände derselben besser zu beurtheilen vermögen. Ob aber dies auch dann der Fall sein wird, wenn die Literaten sich mit dem Gegenstand durch ein freundliches Entgegenkommen der Industriellen vertrauter gemacht haben, müssen wir aus sehr erheblichen Gründen bezweifeln. Die mehr oder minder glückliche Lage der arbeitenden Klassen hängt offenbar und hauptsächlich von der Stellung der deutschen Industrie zum Auslande, so wie von der gewerblichen und Kommunal-Gesetzgebung im Inlande ab. Vom politischen und staatsrechtlichen Standpunkte aus vermögen aber die Literaten, die noch vorhandenen Mängel und fehlenden Einrichtungen unstreitig besser als die Industriellen zu übersehen. Was uns betrifft, so müssen wir freimüthig gestehen, daß wir in den fünf und zwanzig Jahren, seit welchen wir der materiellen und industriellen Entwickelung Deutschlands unsere unousgesetzte Sorge widmen, von Fabrikanten und Kaufleuten mehr als aus allen staatsökonomischen Büchern gelernt haben. Mit reichlichen Zinsen haben wir aber denselben alle diejenigen Mittheilungen wieder zurückgegeben, die uns von ihnen so bereitwillig zu Theil geworden sind; denn nie haben wir eine passende Gelegenheit vorüber gehen lassen, wo wir die Interessen der deutschen Industrie vertheidigen konnten. Unsere Feder hat in dieser Beziehung nie geruht und nicht zu zählen sind die Artikel, die wir im Interesse des industriellen Deutschlands geschrieben haben. So werden auch unsere Kollegen alle handeln. Wenn ihre sachgemäßen Ausführungen und Erfolge bis jetzt nicht von großer Bedeutung waren, und sich meistens auf dem Felde der Theorie bewegten, so ist nicht ihnen, sondern lediglich dem Umstande die Ursache beizumessen, daß bei uns alles geheim ist und wir uns eines wahrhaft öffentlichen Staatslebens noch nicht zu erfreuen haben. In Frankreich und England, wo dies auch der Fall ist, besteht auch zwischen den Literaten und den Industriellen keine so große Kluft, wie in Deutschland. Dort ergänzen sie sich vielmehr wechselseitig. Auch bei uns wird es unter der neuen Regierung anders werden, wenn nicht alle Vorboten und Kennzeichen trügen. Möge daher ein wechselseitiges, aufrichtiges Vertrauen zwischen der Literatur und der Praxis ohne Zeitverlust eintreten, denn beide können sich die wesentlichsten Dienste leisten, wenn sie sich in Zeiten verständigen und einem gemeinschaftlichen Ziele, dem Flor und der Größe Deutschlands, alle ihre Kräfte widmen.

(Magd. Z.) Der Klosterbruder Giovanni Battista vom Berge Karmel ist am 23sten d. von hier nach Posen abgereist und wird sich von da nach Schlesien begeben. Derselbe hat unsere Hauptstadt, in welcher er eine so liebreiche Aufnahme fand, mit den besten Wünschen verlassen. — Wie man hört, soll sich die Redaktion der Münchener historisch-politischen Blätter an unsere Regierung mit der Bitte gewandt haben, diesen Blättern einen ungehinderten Eingang in Preußen zu gestatten. Bekanntlich war der Eingang dieser Blätter, welche zur Zeit der Kölner Wirren gegen unsere Regierung Partei nahmen, von preuß. Seite erschwert worden. Wie man hört, haben diese Blätter sich neuerdings gegen die Wahl des Herrn v. Diepenbrock zum Fürstbischofe von Breslau ausgesprochen. Es dürfte Letzteres gerade keine besondere Empfehlung für die Blätter bei unsern Katholiken wie bei nnsern Protestanten sein, da die Wahl des Herrn v. Diepenbrock auf beiden Seiten große Freude hervorgerufen hat. — Die Büste von Johannes Ronge ist hier bereits in Erz gegossen worden. Auffallend ist es, daß unter den vielen verbreiteten Bildnissen Ronge's jedes einen verschiedenen Gesichtsausdruck hat, was die Aehnlichkeit irgend eines derselben in Zweifel stellen möchte.

(Aach. Z.) Das größte Hinderniß, welches sich in technischer Beziehung der Eisenbahnanlage zwischen Berlin und den östlichen Provinzen des Staates entgegenstellte, war der Uebergang über die Weichsel. Das Terrain und das Normalprofil des Flusses, die Erfahrungen über die furchtbaren Eisstopfungen des gewaltigen Stromes, die strategischen Rücksichten und die Erwägung der nothwendigen Bahnführung vor und hinter dem Uebergange machten die Wahl des Uebergangspunktes gleichmäßig schwierig. Nach den gründlichsten Untersuchungen ist man darüber einig, die Weichsel unterhalb der Montauer Spitze, bei der sie sich in die Arme der Weichsel und Nogat theilt, um über Danzig einerseits und Elbing andererseits dem Meere zuzufließen, zu passiren. Man wird bei Dirschau über die Weichsel, bei Marienburg über die Nogat und über Elbing und Braunsberg nach Königsberg gehen, von Dirschau aus aber vermittelst einer Zweigbahn Danzig erreichen. Die Bauten über Weichsel und Nogat werden zuverlässig die kolossalsten Ausführungen von Viadukten und Brücken, welche an einem Punkte des Kontinents bis-

her ausgeführt sind. Aeußerm Vernehmen nach ist man darauf gefaßt, für diese Werke, welche nicht allein der Eisenbahn, sondern auch der bisher durch Fluthen und Eisgänge oft wochenlang unterbrochenen Straßenverbindung dienen sollen, nahe an 5 Millionen zu verwenden, während die nöthigen Regulirungen der Strombette zur Sicherung der Brücken überdem noch 1½ Million kosten würden. Dabei werden die Brücken von Ziegelsteinen und in dem, der Provinz Preußen eigenthümlichen, an den Werken des Heermeisterthums besonders erkennbaren Baustyle aufgeführt und mittelst einer auf sehr weite Spannungen berechneten Eisenconstruction verbunden, hoffentlich zu einem ewigen Denkmale preußischer Kunst, der Macht und Blüthe eines dreißigjährigen Friedens, hoffentlich zu einem engen Bande von Ost und West des Vaterlandes. Den hiernach feststehenden Punkt Dirschau hat man ganz nach dem Vorbilde, welches die Vorarbeiten für die Köln-Mindener Bahn gegeben hatten, auf den verschiedensten Wegen zu erreichen gesucht. Der Allerhöchsten Entscheidung liegen drei verschiedene Projecte vor. Das eine sucht von pommersch Stargard über Dramburg, Tempelburg, Konitz und preußisch Stargard Dirschau zu erreichen; ein zweites verfolgt den Weg dorthin von Frankfurt über Posen und Bromberg; ein drittes sucht direct von Berlin aus über Küstrin, Landsberg, Driesen, Filehne, Schneidemühl nach Bromberg, und dann in der Linie des zweiten Projekts am Höhenrande des linken Weichsel-Ufers entlang, nach Dirschau zu kommen. Da aber nicht allein Danzig und Königsberg, sondern auch Posen mit Berlin verbunden werden soll, so ist für den Fall der Wahl des ersten Projektes auch eine Zweigbahn von Pommerisch-Stargard über Arenswalde, Woldenburg und Driesen nach Posen, für die Wahl des dritten Projektes aber eine Zweigbahn von Driesen nach Posen in Aussicht gestellt. Das erste Projekt an sich ist nur circa 38 Meilen lang, die Zweigbahn von Stargard nach Posen beträgt c. 23 Meilen, die Bahn von Dirschau nach Königsberg c. 20 Meilen, die von Dirschau nach Danzig 4½; zur Verbindung der östlichen Hauptstädte mit der Centralstadt Berlin würden demnach c. 85½ Meile zu bauen sein. Rechnet man die Meile durchschnittlich zu 290,000 Rthlr. und die Kosten des Weichselüberganges hinzu, so sind rund 30 Mill. für ersteres Projekt erforderlich. Der Schienenweg von Frankfurt über Posen nach Dirschau beträgt c. 57 Meilen; die Verzweigungen nach Danzig und Königsberg, mit c. 24½ Meilen, bleiben dieselben; es sind demnach 81½ Meile zu bauen, welche durchschnittlich theuerer werden, wie jede Meile des ersten Projekts, da der Bau von Bromberg nach Dirschau in der Nähe der Niederung zuverlässig ansehnliche Summen erfordert. Man kann die Kosten dieses zweiten Projektes sicherlich auf 32 Millionen Thaler annehmen. Das dritte Projekt endlich braucht 62 Meilen um von Berlin aus Dirschau zu erreichen. Es müssen also, mit Hinzurechnung der 24½ Meilen für die Bahnen von Dirschau nach Königsberg und Danzig c. 86½ Meilen Eisenbahn neu gebaut werden, denen die Zweigbahn von Driesen nach Posen mit c. 11 Meilen hinzutritt. Diese c. 97½ Meilen sind gewiß nicht unter 300,000 Thaler durchschnittlich herzustellen, da die Niederungen der Oder, der Warthe, Netze und Weichsel theils durchschnitten, theils zur Bahnlage benutzt werden müssen. Mit Hinzurechnung der Kosten des Weichselübergangs können mit Zuverlässigkeit 36 Mill. als Kosten dieses Projektes angenommen werden. Wären es die pekuniairen Mittel allein, welche über eine Anlage, wie die Königsberger Eisenbahn, entscheiden könnten, so wäre die Wahl leicht. So aber kommen die Beförderung des Wohlstandes der anschießenden Kreise, die Zwischenbewegung, welche die Rentabilität mit bedingt, die militairische Sicherheit der Bahn und die Erweckung eines Seitenverkehrs durch dieselbe gleichmäßig mit in Erwägung. Die nächsten Wochen werden uns die Entscheidung über die Errichtung zwischen Berlin und Dirschau bringen.

Trier, 24. Januar. — Die hiesige Ztg. enthält ein Erkenntniß des königl. Ober-Censurgerichts durch welches ihr die Druckerlaubniß für mehrere Artikel und Stellen ertheilt wird. Mit dem Erkenntniß theilt sie auch die durch dasselbe zum Druck zugelassenen Artikel resp. Stellen mit. Eine derselben lautet: „Trier, 3. Dec. Zu bedauern ist, daß die Wähler ihre Ueberzeugung von der Tüchtigkeit der zu Wählenden nur aus dem oft täuschenden Leben schöpfen können, da ihnen jede fernere Controle durch die Verschweigung der Namen der Redner fast unmöglich gemacht ist."

Bonn, 21. Jan. (F. J.) Zwei hiesige Aerzte, befanden sich unter den Hauptanregern der Demonstration, mit welcher Bischof Arnoldi gestern hier empfangen wurde. Gedruckte Aufforderungen wurden in die Häuser geschickt, Alles aufgewandt, einen wo möglich eclatanten Effect zu bereiten. Diesmal aber waren nicht die Herren Gildemeister und von Sybel die Fackelträger, sondern die Convictoristen und eine Anzahl Einwohner aus der Stadt und der Umgegend. Wer die Zugführer gewesen, kann ich aus eigener Anschauung nicht sagen, da der Wagen derselben trotz des lauen Abends verschlossen einherfuhr; an der Spitze derselben stand übrigens Professor Walter. Sonst nahm kein einziger katholischer Professor, kein Lehrer an diesem Acte Antheil. Der Oberbürgermeister unserer Stadt, auch ein Katholik, und zwar ein wegen seiner freisinnigen und geraden Gesinnung allgemein geachteter und geehrter Mann war in's Comite gewählt worden, eine Ehre, die derselbe indeß zurückgewiesen, sowie derselbe auch seine Theilnahme an dem nach dem Fackelzuge stattfindenden Pastoralessen versagte. Die Mehrzahl der Studirenden will nun den Professoren Gildemeister und von Sybel eine Fackelmusik bringen, aus Gründen, die wir nicht näher auszuführen nöthig haben.

Bonn, 23. Januar. (Rh. B.) Der am 20sten d. M. zu Ehren des Bischofs von Trier Statt gehabte Fackelzug bestand aus 650 Fackeln; die Studirenden eröffneten ihn, darauf folgten die Bürger. Den Beschluß machten Bauern aus den umliegenden Dörfern. Nach dem Grundsatze „Zuschlagen muß die Masse, dann ist sie respectabel" trug ein Theil dieser Bauern große Lust, heterodoxe Fensterscheiben zu zertrümmern. Zweckmäßige, aus freiem Antriebe getroffene Vorkehrungen der Behörden und das verständige Zureden der Bürger ließen jedoch ihr Vorhaben nicht zur Ausführung kommen.

Köln, 24. Januar. — In dem Rhein. Beob. finden wir folgende Bemerkung:

Mit Vergnügen haben wir heute die Inhaltsanzeige der von unserm Herrn Ober-Bürgermeister, den Stadträthen und vielen andern notablen Bürgern unterzeichneten Petitionen an den achten rheinischen Provinzial-Landtag gelesen, die in mehreren nicht bekannt gemachten Bürger-Versammlungen beschlossen worden sind. Wir bedauern, daß die erwähnten Notabilitäten es nicht der Mühe werth gefunden haben, uns zu den stattgehabten Versammlungen einzuladen, und daß sie selbst diese ihre Versäumniß nicht einmal durch die Anzeige, wo die Petitionen zur Einsicht und Unterschreibung vorliegen, wieder gut machen. Daß das Letztere geschehen möge, ist der Zweck dieser Zeilen und wir nehmen es als ein gemeinsames Recht in Anspruch.

Kölnische Bürger des Mittelstandes.

Köln, den 22. Januar 1844.

Aachen, 25. Januar. (Aach. Z.) Die neue Schrift, welche Herr von Bülow-Cummerow in Berlin hat erscheinen lassen, ist durchweg geeignet, die lebhafteste Aufmerksamkeit aller derer in Anspruch zu nehmen, welche sich für die Entwickelung des preußischen Staates interessiren. Sie kömmt, wie alle Schriften des Herrn v. B. zur gelegen Zeit, da es nur wichtige practische Fragen sind, welche ihn stets beschäftigen und es ihm ein Bedürniß ist, sich über dieselben auszusprechen, redlich, wahr und ohne Scheu. Wir müssen ihm dafür dankbar sein denn, wer auch seine Ansichten nicht allerwegen theilen, wer auch die Resultate nicht immer ganz billigen mag, zu denen er gelangt, der Weg, welchen er einschlägt, wird für jeden belehrend sein und Freunde und Feinde des Fortschrittes können sich einen Gewinn daraus ziehen, die einen, iudem sie die richtigen Angriffspunkte erkennen, die anderen, indem sie ihre Fehler verbesseren und sich dadurch stärken. Die kleine Schrift handelt von den preußischen Finanzen, aber indem sie diese beleuchtet, wirft sie zugleich ein helles Licht auf die ganze Staatsverwaltung. Hr. v. B. beginnt seine Kritik mit der Verwaltung der Staatsschulden. Er erkennt es an, daß wir jetzt wenigstens eine etwas bessere Kenntniß von unserer Finanzlage erhalten haben, findet sie aber begreiflicher Weise noch nicht ausreichend, da „manche Zeichen vorhanden sind, die Hülfsquellen des Landes könnten höher benutzt, die Finanzen des Staates und des Volkes könnten blühender sein als sie jetzt sind." Im Ganzen stellt sich ihm das Resultat heraus, daß sich das Staatsvermögen nicht, wie manche glauben, vermindert, sondern wahrscheinlich eher verbessert hat. Sehr tadelt er die Zins-Reduktion der Staatspapiere, die zwar vom Gesichtspunkte der Schuldverwaltung, in dem direkten Interesse ihrer Partie, sehr anerkennenswerth, aber durchaus nicht staatsökonomisch gewesen sei. Eine solche Maßregel sei nur da praktisch, wo alle Geldverhältnisse dazu passen. Bei uns sei kein Ueberfluß an Geld, es fehle ihm nicht an Mitteln zur Unterbringung; die Reduktion habe natürlich die Besitzer der Schuldscheine verlockt, ihr Geld in andere Papiere zu stecken, wodurch theils der Schwindel mit den Aktien entstanden, theils das Geld auch außer Land getrieben worden, die Staatspapiere also fallen mußten. Letztere konnten zwar künstlich gehalten werden, da nur ein geringer Theil am Markte, der größere Theil in den Depositalkassen liegt, trotzdem könne selbst das nicht lange ausgehalten werden und sie müßten noch mehr fallen, da nach dem jetzigen Geldkurse ihr natürlicher Stand nur 90 Prozent sei. Wollte die Regierung, um das Geld anzuziehen, aber den Eisenbahnen noch eine höhere Garantie verleihen, so sei dies nur noch schlimmer und der Kredit der Staatspapiere werde noch mehr sinken. Hr. v. B. ist darum nicht gegen die Eisenbahnen, im Gegentheil er hält sie für nöthig, und erklärt es für eine Ungerechtigkeit, wollte man jetzt die östlichen Provinzen ohne solche Wege lassen. Aber nachdem einmal das einzige richtige Verfahren, alle Bahnen vom Staate bauen zu lassen, wie dies von den Ausschüssen gewünscht worden, keine Annahme gefunden, glaubt er die nöthigen Kapitalien für die noch fehlenden Bahnen nur auf die Weise schaffen zu können, daß der Staat eine, nicht sehr bedeutende Anleihe in England machen lasse und zugleich eine Summe neuer Kassenanweisungen ausgebe. Die Furcht vor einer großen Ausgabe des Papiergeldes wird sehr bündig widerlegt, besonders der Einwurf, daß dadurch an sich schon das baare Geld außer Land gedrängt würde, was nur bei einer Uebertreibung des Papiers stattfindet, während jetzt bei uns notorischer Mangel daran ist. Sehr zweckmäßig scheint auch der Vorschlag, die Gemüther, welche zu leicht vor einer Katastrophe erschrecken, dadurch zu beruhigen, daß man für den Fall eines Krieges solche Anweisungen in Staatsschuldscheine zu verwandeln verspreche. Dieser Vorschlag wird jedoch nur gelegentlich bei Prüfung des Hauptfinanz-Etats für 1844 gemacht, welcher einer ausführlichen Würdigung unterzogen wird, in sofern dies nicht schon in frühern Schriften des Verfassers geschehen ist. Zunächst wird die Klage wiederholt, daß, wenn auch in neuester Zeit der Etat weit ausführlicher als sonst mitgetheilt worden, dies doch noch nicht in dem Maße geschehen sei, wie es in der Kabinets-Ordre vom 17. Janr. 1820 bestimmt worden, nach welcher, wie es darin heißt, „Jedermann von dem wahren Zustande der Finanzen vollständig unterrichtet werden, und sich überzeugen solle, daß nicht mehr von Abgaben gefordert werde, als das dringende Bedürfniß für die innere und äußere Sicherheit nöthig macht". Um eine solche Ueberzeugung festzustellen, ist allerdings nothwendig, daß Einnahmen und Ausgaben vollständig und jährlich vorgelegt werden, was bei der jetzigen Zerstückelung der Finanzpartien so wenig möglich ist, daß Hr. v. B. annimmt, „wenn der Monarch in diesem Augenblicke die verschiedenen Verwaltungen aufforderte, ihm eine vollständige Uebersicht der Gesammtheit aller Staats-Einnahmen vorzulegen und die Bruto- und Netto-Erträge zu sondern, diese selbst eingestehen würden, daß sie es nicht vermöchten." Hr. v. B. gesteht, daß man nicht Allen Einsicht in die Budgets geben kann, desto wünschenswerther sei es aber, daß es bei den Vertretern des Volkes stattfinde, „da die Interessen der Krone und des Landes gleich nahe dabei betheiligt sind." Hr. v. B. rechnet auch hier wieder ein ganz anderes Budget heraus, als das amtlich mitgetheilte. Nach ihm übersteigen die Einnahmen bei weitem die Summe von 75 Millionen und er meint, sie würden noch höher anlaufen, wenn nicht in vielen Zweigen die kollegialische Verwaltung die Kosten so sehr vertheuerte. Er hält die Kontrole in vielen Stücken für unnütz und weist auf die Post hin, der man nachgerechnet hat, daß wenn sie ihre Geldsendungen durch Bewaffnete begleiten ließe, sie dadurch den größten Theil ihrer Einnahme verlieren würde, während ihr Verlust sich jetzt auf ein Minimum belaufe. Hr. v. B. geht darauf die einzelnen Posten in Kürze durch und verweilt nur etwas länger bei der Mahl- und Schlachtsteuer, die er, wie früher, total verwirft, um hernach aufs Neue auf sein Hauptthema, die Eisenbahn und die Belebung des Geldverkehrs zurück zu kommen, wozu er eine Möglichkeit aber wiederholt nur darin sieht, daß die Finanzverwaltung in Einer Hand konzentrirt werde. Hr. v. B. will 35 Mill. Thaler in England anleihen und zugleich für 15 Mill. Kassen-Anweisungen ausgeben. Da die letzteren zinsfrei seien, so würde der Staat das Ganze nur zu 2 2/7 pCt. verzinsen, während er Privat-Unternehmern wenigstens 4 pCt. garantiren müßte. Eine Tilgung lehnt der Verfasser ab, da dies nur da nöthig, wo das Land zu sehr durch Abgaben gedrückt und die Kontrole bloß in die Hand der Beamten gelegt ist, denn nicht die Abgaben seien eine Kalamität, sondern ihre schlechte Verwendung, so daß eine Tilgung nicht nöthig ist, wenn das Geld noch besser verwendet werden kann und den Ständen die Einsicht in den Staats-Haushalt gestattet ist. Aber man will keine Zustimmung der Stände fordern? Hr. v. B. antwortet: „wir fragen dagegen, ist die Zinsengarantie nicht auch eine Schuld, und wäre es die erste Schuld, die man gemacht hat? Ganz entschieden würde es am zweckmäßigsten sein, die Ausschüsse nach Beendigung der Landtage zusammen zu berufen, um ihnen den Staats-Haushalt zur Begutachtung vorzulegen." Herr v. B. fordert die Tagespresse auf, seine Ansichten zu unterstützen und sie wird dieser Mission nicht untreu werden.

Posen, 18. Janr. (Düss. Z.) Die Befestigung der Stadt Posen nimmt höhern Orts die Aufmerksamkeit immer mehr in Anspruch. Dieser Festungsbau, wozu 7 Millionen Thaler bestimmt sind, soll zwar erst im Jahre 1851 vollendet werden, indessen kann derselbe auch, wenn Umstände es erheischen, in dem kurzen Zeitraume von 6 bis 8 Monaten beendigt sein. Bis jetzt kostet der erwähnte Festungsbau schon 4 Mill. Thlr.

Ostrowo. (Pos. Z.) Privatbriefe aus Warschau sprechen wieder von zahlreichen, dort und in Lublin stattgefundenen politischen Verhaftungen: es soll eine von den Emigrirten in Belgien, Frankreich und England ausgehende, systematisch organisirte Verbindung zur Aufrechthaltung der polnischen Nationalität und zur Vorbereitung allgemeiner Schilderhebung gegen das Scepter Rußlands entdeckt worden sein.

Deutschland.

Karlsruhe, 22. Januar. — Aus einem (in der Karlsr. Z. veröffentlichten) in der 134sten Sitzung 2ter Kammer gehaltenen Vortrage des großh. Regierungscommissärs geh. Referendars Ziegler über den vorgelegten Gesetzentwurf, die Aufnahme eines Anlehns von dreizehn Millionen Gulden für die Eisenbahnschuldentilgungskasse betreffend, geht hervor, daß sich die Regierung für die Form eines Anlehens in Loosen entschieden hat.

Frankfurt a. M., 21. Januar. (A. Z.) Man erfährt, daß auf dem Johannisberg schon bis Anfang Mai alle Vorbereitungen getroffen sein müssen, zu einem etwanigen Empfange des Fürsten von Metternich.

Meiningen, 25 Jan. (Dorfztg.) Einem bayerischen Unterthan, welcher sich in unserm Herzogthum ankaufen will, wird die Entlassung aus dem Unterthanenverband in Bayern verweigert, bis er das feierliche Versprechen abgelegt haben wird, seine zu hoffenden Kinder in der katholischen Religion erziehen zu wollen. — Auch hier hat ein Katholik seine Glaubensgenossen aufgefordert, eine christ-katholische Gemeinde zu gründen.

Braunschweig, 23. Jan. (Magd. Z.) Obgleich bereits seit einigen Tagen die hiesige Messe ihren Anfang nahm, so ist es dennoch bei uns so still und man nimmt so wenige Fremde wahr, daß nur die aufgebauten Buden an die früheren Meßzeiten erinnern. Eines so geringen Verkehrs an den Tagen, wo ehemals die bedeutendsten en gros Geschäfte gemacht wurden, wissen sich die ältesten Einwohner nicht zu erinnern. Eine große Anzahl von Verkäufern ist zurückgeblieben, und Einkäufer haben sich spärlicher als jemals eingefunden. Durch die von Zeit zu Zeit sich ungünstiger gestaltenden Handels-Verhältnisse, namentlich während der Messe, erleidet Braunschweig empfindlichen Verlust, und geht das so fort, so wird unsere ehemals so blühende Messe bald nur noch ein Jahrmarkt sein.

Leipzig, 22. Jan. (Börs.-Nachr. d. Ostf.) Kommerzielle Warnung. Nach einem Schreiben aus England hat während der letzten drei Monate eine ziemliche Anzahl Firmen am Horizonte der mercantilischen Welt aufgetaucht, deren Basis einzig und allein Schwindelei ist. Fast alle diese Häuser haben großartig klingende Namen angenommen, um desto mehr Täuschung beim Publikum zu bewirken. Die Sucht nach Geschäften ist in Manchester, Leeds rc. so groß, daß es vielen der erwähnten Schwindler gelungen ist, sich große Quantitäten Waaren zu verschaffen, die aber in demselben Augenblicke wo sie ankommen, in die Hände gewisser Abnehmer übergehen, welche dafür wenig mehr als die Hälfte des Kostenpreises zahlen. — Außer diesen inländischen Schwindlern haben wir auch mehrere Deutsche Juden hier gesehen, welche vor den Schluß der Elbschiffahrt bedeutende Quantitäten sächsischer Strumpfwaaren rc. von Hamburg empfingen, und dagegen kurze Accepte, zahlbar an die Bank von England, ausstellten. Bei Verfallzeit dieser Accepte erfahren jedoch die Inhaber derselben, daß die Aussteller weder an der Bank gut hatten, noch daß sie überhaupt bekannt seien. Die Juden haben seitdem das Weite gesucht, und Niemand kennt ihren jetzigen Aufenthalt. Da einige der Englischen Schwindler so weit gehen, daß sie sogar auf dem Continente reisen lassen, so ist es vielleicht für das handelnde Publikum nicht ganz ohne Interesse, durch vorstehende Mittheilung eine Warnung zu empfangen, um sich vorkommenden Falls vor Betrug zu hüten.

Leipzig, 24. Januar. — Die D. Allg. Z. enthält die in Betreff der griechischen Zustände von dem Wiener Cabinet an die europäischen Großmächte erlassene, vielfach bezweifelte Denkschrift, in treuer Uebersetzung nach dem französische Urtext. Sie ist vom 10. October v. J. Der hauptsächlichste Inhalt derselben ward schon früher mitgetheilt.

Leipzig, 25. Januar. (Magd. Z.) Die hiesigen Blätter enthalten einen von den Vertretern der hiesigen katholischen Gemeinde, die ungefähr 8000 Mitglieder zählt, unterzeichneten Aufruf, zu einer Kirche, welche die Gemeinde zu erbauen jetzt im Begriffe steht, beizusteuern. Die Sache fällt in einen sehr ungünstigen Zeitpunkt, theils weil die Besorgniß rege wird, es konne dabei wie in Annaberg auf einen Schutz der Jesuiten abgesehen sein, theils weil gerade jetzt andere Richtungen begünstigende Sammlungen für Ronge und die Gemeinde zu Schneidemühl lebhaften Beifall finden. Die letztere wurde in einer Abendgesellschaft begonnen und lieferte sofort mehrere hundert Thaler. Als eine gleiche Demonstration ist es wohl anzusehen, daß von einer Anzahl hiesiger allerdings nicht katholischer Einwohner kleine Summen unter Zusicherung bestimmter sehr bedeutender Summen für den Fall gezeichnet sind, daß die Gemeinde sich als deutsch-katholische Kirche konstituire. Die Sächsischen Tagespresse füllt die meisten ihrer Spalten mit den kirchlichen und confessionellen Angelegenheiten, nur die Leipziger Zeitung beobachtet fast völliges Schweigen. Die Sächsischen Vaterlands-Blätter entwickeln namentlich die größte Thätigkeit für eine demokratische Umgestaltung des Katholizismus, und es sind in Folge dessen in den letzten Tagen mehrere Nummern unterdrückt worden.

Bamberg, 20. Januar. — Gestern wurde die reichgeschmückte Statue des heiligen Sebastian in großer öffentlicher Prozession aus der Sebastianskapelle am Gottesacker nach der St. Gangolphskirche transferirt, wo sie acht Tage ausgestellt bleibt.

Oesterreich.

Prag, 25. Januar. (D. A. Z.) Die vierte Nummer der Grenzboten dieses Jahres macht so eben hier die Runde, weil sie ein Privatschreiben Joseph Rank's: „Zwölf Tage im Gefängnisse,“ enthält. Man erfährt daraus die Einzelheiten jener plötzlichen Verhaftung Rank's, welche sich die hiesige Polizei ohne Weiteres gestattet und mit erstaunlicher Schonungslosigkeit ins Werk gesetzt hatte. Diese Einzelheiten erwecken die größte Entrüstung. Man hat den jungen Dichter geradezu wie einen gemeinen Verbrecher behandelt und zu Gaunern und Spitzbuben gesperrt. Jedermann erwartet, daß, wenn diese Details in Wien bekannt werden, die allgemeine Indignation durch irgend einen Akt gegen die hiesige Behörde Sühnung erhalte. Oesterreich kann seinen Ruf der Milde in solchen Dingen nicht so ungeahndet so tief beeinträchtigen lassen.

Frankreich.

Paris, 22. Januar. — Die Adressedebatte in der Deputirtenkammer hat gestern einen starken Schritt vorwärts gethan; die beiden Nebenbuhler, Thiers und Guizot, haben sich gemessen. Man kann nicht sagen, wem von ihnen der Sieg geblieben ist; der Eindruck ihrer Reden auf die Zuhörer war gleich stark; man darf aber annehmen, einmal, daß die abtrünnigen Conservativen mit vorgefaßtem Entschluß an der Berathung Theil nehmen, unbekümmert um die Gründe zum Angriff, wie zur Vertheidigung; — und dann, daß erst bei der weiteren Discussion die vielleicht noch schwankenden Ministeriellen durch irgend einen äußern Anstoß für die eine oder die andere Seite gewonnen werden. Als Ergebniß dieser Betrachtungen stellt sich heraus, daß man noch sehr unsicher ist, ob es wirklich der Coalition gelingen wird, das Ministerium vom 29. October zu stürzen. Die drei Reden, welche die Sitzung vom 21. Januar ausfüllten, sind so umfangreich und verbreiten sich mit so vielem Detail über Dinge, die als längst bekannt nur noch indirectes Interesse bieten, daß es unmöglich ist, sie auch nur in allgemeinen Umrissen darzulegen. Den besten Begriff von der Wirkung des oratorischen Zweikampfs bekommt man durch einen Auszug der sich diametral entgegenstehenden Urtheile in den Hauptorganen der Meinung. — Das Journal des Débats meint, die obige Sitzung sei ein Triumph für das Ministerium und eine Niederlage für Thiers gewesen; der Courrier français sagt dagegen, es sei in der Thiers'schen Rede bemerkenswerth und charakteristisch, daß er im Namen der Opposition zwei große Ideen ausgesprochen habe, nämlich 1) Frieden und 2) die Allianz mit England: Zwei Dinge, die allein zum Heile Frankreichs führen könnten. (Noch nie hat eine Partei mit größerer Impudenz den Mantel nach dem Winde gedreht, als es gegenwärtig die Opposition in Frankreich thut; nach jahrelangem Bemühen, die Volksleidenschaften gegen den Bund mit England aufzuhetzen, wählt sie heute, da es ihr nicht gelingen ist, die öffentliche Meinung in die Irre zu führen, eben diesen Bund und den Frieden, den sie so gerne gestört hätte, zum Wahlspruch in ihrer Fehde mit Guizot, der den Sturm von 1840 abgelenkt und ins fünfte Jahr die conservative Politik hat obwalten lassen. Das Ministerium vom 29. October soll unter seinen eigenen Trophäen erstickt werden.) — Das Siecle äußert sich dahin, daß Thiers Rede von demjenigen Erfolge begleitet worden sei, dessen echte Beredsamkeit und Wahrheit immer gewiß sein können. Was Guizot's Erwiederung betreffe, so suche er sich in der marokkanischen Frage hinter dem Prinzen von Joinville zu verstecken, und seine Erklärungen in den anderen Punkten hätten Niemanden, nicht einmal seine Freunde, befriedigt. Auch der Commerce billigt das, was Thiers über die schwebenden Fragen gesagt, und mit seinem gewöhnlichen Talent ausgeführt habe, und urtheilt, daß Guizot's Rechtfertigung oberflächlich und ungenügend gewesen. Die France sagt, Thiers sei ein trefflicher kritischer Redner, und niemals sei er von seinem Gegenstande so durchdrungen und begeistert gewesen. Vorzüglich habe er Frankreichs Demüthigung mit ergreifender Wahrheit geschildert, wogegen Guizot's Antwort nur ein kläglicher Versuch der Rechtfertigung zu nennen sei, bei welchem ihn seine Rednergabe diesmal gänzlich verlassen. Der Constitutionnel spricht sich gleichfalls dahin aus, Herr Thiers habe nie mit solcher Ueberredungskraft gesprochen, und Guizot sich nie kälter und talentloser vertheidigt.

*** Paris, 23. Jan. — Nach Hrn. Carne sprach in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer Herr Hebert, der Berichterstatter der Adresse-Commission. Er bekämpfte das Carne'sche Amendement. Die Debatte über dasselbe wurde heute fortgesetzt. Nach den Hrn. Cremieux und Gasparin ergriff Hr. Billault das Wort. Er hielt eine heftige Rede gegen die Politik des Kabinets, welche in Bezug auf Marokko, Taiti und das Durchsuchungsrecht ohne alle Umsicht und Festigkeit gewesen sei. Nach der Rede des Hrn. Billault wurde die Sitzung um 4½ Uhr, auf einige Zeit suspendirt. Nach der Wendung, welche die Adressebebatte nimmt, glaubt man, die ministerielle Majorität laufe Gefahr, zur Minorität zu werden, in welchem Fall die Minister wohl ohne Zögern abtreten würden. Dupin hat sich übrigens so weit vergessen, daß er, um dem Hrn. Guizot wehe zu thun, die Reise nach Gent auf der Rednerbühne in Erinnerung brachte; eine solche Art Opposition ehrt den Angegriffenen. Natürlich sprechen die Débats sowohl als der Globe Vieles gegen Dupin. Die Presse zeigt sich beständig in ihrem Eifer gegen die Minister und klatscht Herrn Dupin Beifall zu. Der Constitutionnel thut dasselbe. Nur der National spricht sich dahin aus, daß er zwar in Dupin einen Bundesgenossen gegen die Minister erkenne, aber weit davon entfernt sei, dessen Grundsätze und Ansichten zu den seinigen zu machen. — Die Araber sind vor ihrer Abreise von dem Kriegsminister Soult mit schönen und kostbaren Waffen, Gewehren, Säbeln und Pistolen beschenkt worden, damit sie dieselben für Frankreich brauchen möchten. Sie besuchten während ihres Aufenthalts auch die Kapelle des Herzogs von Orleans, der in Algerien nicht vergessen ist. Als sie hinter dem Altare das Bild erblickten, welches die letzten Augenblicke des Herzogs darstellt, waren sie von der tiefsten Rührung ergriffen. Gestern Nachmittag bemerkte man unter den Gallerien des Palais-Royal auf der Straße Richelieu, der passage des Panoramas und auf den Boulevards drei junge reizende, sehr einfach gekleidete Frauen, denen zwei Diener in k. Livree folgten. Es waren dies die Prinzessin Joinville und die Herzoginnen von Nemours und Aumale, welche wie schlichte Privatfrauen die Läden besuchten.

Großbritannien.

London, 22. Januar. — Aus dem dritten Jahresbericht des Bischofs Alexander von Jerusalem geht hervor, daß er seit seiner Ankunft 37 zum anglikanischen Glauben bekehrt und 9 anglikanische Diakone und 5 Priester ordinirt habe, worunter 5 bekehrte Juden sind. — Verflossenen Sonntag früh erlebte die Stadt Edinburg eine schreckliche Feuersbrunst, wobei die alte und neue Grey-Friarskirche ein Opfer der Flammen wurde. Die Königin befindet sich mit einem gewählten Kreise zu Strahfieldsaye, Prinz Albert beschäftigt sich mit der Jagd. Es ist ein wahrer Jammer für die englische Presse, daß sie nicht über das Leben und Treiben auf der Villa, wie sie gern wünschte, Aufschluß ertheilen kann. Ein Zeitungsreporteur, der gern Zulaß zu haben wünschte, um jeden Winkel des Schlosses ausmalen zu können, erhielt von dem Herzog von Wellington die Antwort, daß er nicht einsehe, was sein Landgut zu Strathfieldsaye mit der Presse zu thun habe.

Das Historical Register spricht von einem Plane des Herzogs von Wellington, London zu befestigen, indem er für den Tod Louis Philipps die kriegerischen Tendenzen der Franzosen fürchte, so daß es zweckmäßig sei, daß London gleich wie Paris befestigt werde. — Der Herzog von Wellington soll sich lebhaft für die Aufhebung der körperlichen Züchtigungen im britischen Heere interessiren, indem er statt derselben die Zellen-

strafe auf ein, zwei Monate oder länger, je nach der Strafe für militairische Vergehen eingeführt wissen will.

Die rechtskundigen Räthe der Universität Oxford sollen sich gegen die Legalität der gegen Hrn. Ward beabsichtigten Verdammungs- und Ausschließungsmaßregeln ausgesprochen haben, indem nur durch das Parlament ein neuer Eid in die Statuten der Universität eingeführt werden könne.

Montags fand in gewohnter Weise das wöchentliche Meeting der Repealassociation statt, wobei O'Connell zuerst nach seiner Rückkehr von Derrynane wieder auftrat und bemerkte, daß er von jetzt an die Repealagitation als eine neu von ihm begonnene betrachte. Die Repeal sei ihr einziges Ziel, kein Kompromiß, keine Palliativmittel, keine Halbmaßregeln, Nichts, was das englische Parlament ihnen geben könnte, würde sie befriedigen, denn sie wollten nichts als die Repeal.

Der Vorschlag Brasiliens zu einer gemeinschaftlichen Intervention Frankreichs und Englands in die Streitigkeiten am Platastrom soll jetzt auch die Zustimmung des Hrn. Guizot erhalten haben, doch will man jede Einmischung in die inneren Verhältnisse der kriegführenden Staaten vermeiden und die Beendigung des unheilvollen Krieges durch eine gemeinschaftliche Blokade aller Mündungen des Plastroms herbeiführen.

Der Morning-Advertiser will Briefe aus Leipzig empfangen haben, wonach man dort allgemein über die schlechte Beschaffenheit verschiedener Gewebe der Manufacturen des Zollvereins, besonders der Tücher, klage, und daß auf der Messe der Preis der deutschen feineren Sorten von Geweben unverhältnißmäßig hoch gewesen sei. (?) Die deutschen Manufacturen hätten daher wenig Käufer gefunden, während die Vorzüglichkeit der englischen ihnen reichlichen Absatz verschaffte; einige behaupteten, daß die Qualität der Stückgüter des Zollvereins durchweg schlechter geworden sei. (?) Diese offenbar von Eifersucht eingegebenen Bemerkungen stimmen wenig mit der Anerkennung, welche die deutschen Manufacturwaaren in Frankreich und Amerika finden. — Die heutige Morning-Chronicle bespricht den Plan einer deutschen Nationalflagge und den Vorschlag, daß die Küstenstaaten des deutschen Bundes ihr Contingent in Kriegsschiffen u. s. w. stellen möchten. Das Interesse für deutschen Seehandel, sagt die Chronicle, war in den großen Monarchen des vorigen Jahrhundert, Friedrich II. und Joseph, ebenso rege, als bei irgend einem deutschen Patrioten der Gegenwart. Sie fingen die Sache aber beim unrechten Ende an und wir zweifeln sehr, ob Nationalstolz allein hinreicht, den richtigen Weg zu finden. Mögen unsere Nachbarn selbst darnach suchen. Wir sagen nur so viel, daß wir auf dem Meere keine Flagge willkommener heißen werden, als eine deutsche. Sie kann einst unsere Nebenbuhlerin werden, wir hoffen indeß, daß es die Nebenbuhlerschaft von Brüdern bleiben werde.

Niederlande.

* Rotterdam, 21. Jan. — Zuverlässigen Briefen über Marseille vom 19ten d. zufolge hat der Commandant eines spanischen Kriegsschiffes sich erlaubt, ein nach Marseille segelndes holländisches Schiff, de vrouw Johanna, welchem er auf offenem Meere ohnweit Barcelona begegnete, mit etlichen von seinen Leuten zu besetzen, und gewaltsamer Weise nach Palamas zu führen. Der Vorwand zu dieser Verläugnung des Völkerrechts mögen einige Kisten Munition gewesen sein, welche der holländische Schiffer zu Antwerpen eingenommen hatte. Der Spanier nämlich gab vor, daß es die Absicht sei, diese in Catalonien einzubringen. Indessen war die Munition, laut des Connoissement, nach Marseille bestimmt.

Belgien.

Brüssel, 23. Januar. — In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer erklärte der Minister des Auswärtigen bei Beginn der Diskussion über das Budget des Innern, daß das Kabinet die Verwilligung desselben als eine Kabinetsfrage betrachten werde und die Debatte auf diesem Feld annehme; je nachdem die Kammer entschiede, würde das Kabinet bleiben oder abtreten.

Schweiz.

Zürich, 22. Januar. (N. Z. Z.) Der in der Sitzung des Regierungsrathes als vorörtlicher Behörde gestern durch Stichentscheid beschlossene Antrag an die Stände, betreffend die Jesuitenfrage, ist heute mit 8 Stimmen folgendermaßen abgeändert worden: 1) Die Tagsatzung anerkannt, daß Beschlüsse über Aufnahme und Wegweisung geistlicher Orden, die durch die Landeskirche anerkannt sind, unter Vorbehalt des Art. XII. des Bundesvertrages in das Gebiet der Kantonalsouveränetät fallen. Dadurch ist indessen das Recht des Bundes nicht ausgeschlossen gegen solche Orden, gleichwie gegen alle andern Vereine und Corporationen von Bundes wegen einzuschreiten, in so fern denselben Theilnahme an Unternehmungen gegen die Unabhängigkeit der Schweiz oder an wirklichem Landsfriedensbruch nachgewiesen werden kann. 2) Die Tagsatzung anerkennt, daß gegenwärtig in Betreff des Jesuitenordens keine Gründe zu zwingenden Bundesbeschlüssen vorliegen. 3) Die Tagsatzung richtet dagegen die freundeidgenössische und dringende Einladung an den Stand Luzern, daß derselbe mit Rücksicht auf seine hohe eidgenössische Stellung auf die Berufung der Jesuiten Verzicht leiste. Der Regierungsrath hat die Einberufung des Gr. Rathes auf den 4. Februar beschlossen.

Italien.

Rom, 13. Janr. (D. A. Z.) Die Prinzessin Albrecht von Preußen traf hier am 7. Janr. gegen Abend im besten Wohlsein von Florenz ein. Am folgenden Tage stattete sie dem Prinzen Heinrich von Preußen, ihrem Oheim, einen Besuch ab. Seitdem ist Ihre königl. Hoh. unermüdlich, das Innere der Ateliers unserer Künstler in Augenschein zu nehmen. Noch im Laufe dieser Woche gedenkt sie den Papst im Vatikan zu besuchen, was sie im vorigen Winter nicht hatte thun können. Der Aufenthalt der Prinzessin in unserer Stadt wird sich wohl nicht viel über die Dauer des Carnevals hinaus verlängern. — Vor wenigen Tagen fand die Einweihung einer neuen griechisch-katholischen Kapelle in Palazzo Giustiniani statt. Der Kaiser von Rußland ließ sie für seine Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhl und für seine in Rom anwesenden Unterthanen erbauen.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 8. Janr. (A. Z.) Unbestimmte Gerüchte kündigen neue Aufstandsversuche und zum Theil neu ausgebrochene Unruhen in Bulgarien an den serbischen und walachischen Grenzen an, und dieß gerade jetzt wo der hiesige politische Agent des serbischen Hospodars in eifrigen Unterhandlungen mit der Pforte stand, um eine Amnestie für diejenigen zu erwirken welche sich durch ihr Benehmen bei den frühern Unruhen in Bulgarien bloßgestellt hatten. Diese Unterhandlungen sind durch die erwähnten Gerüchte plötzlich ins Stocken gerathen, und die Pforte fängt nachgerade an Verdacht zu schöpfen. Welche Beweggründe, fragt man sich, können wohl dem Fürsten von Serbien zu dieser außergewöhnlichen Theilnahme an dem Schicksal der bulgarischen Empörer vermögen? Sollte hier Serbien nicht bloß vorgeschoben worden sein? Sollte der Impuls nicht von anderer Seite kommen?

Amerika.

Bremen, 25. Jan. (Wes. Z.) Laut Briefen aus St. Thomas vom 30. Dec. waren in Port au Prince mehrere Sendungen Waffen für das Gouvernement angekommen, und die Aushebung von Recruten angeordnet. Die Regierung beabsichtigt nämlich, ein jedes Mittel anzuwenden, um den spanischen Theil der Insel wieder unter seine Botmäßigkeit zu bringen und die früheren Verhältnisse überhaupt wieder herzustellen.

Rio Janeiro, 24. Nov. (über Havre.) Die Wahlen sind beendigt, die große Mehrzahl der Erwählten ist ministeriell. Die Kunde von den gesegneten Umständen der Kaiserin ist offiziell bekannt gemacht. Die Empörungen in Alogoa und in Rio Grande flößen keine Besorgnisse mehr ein, man erwartete, daß die Empörer sich unterwerfen würden.

Montevideo, 31. Octbr. (Ueber Havre.) Es bestätigt sich, daß das Rosas'sche Geschwader kürzlich auf die americanische Kriegsbrigg Cambridge gefeuert. In Verzweiflung über die Vorwürfe, die ihm der Commandant der americanischen Fregatte Congreß darüber gemacht, daß er das Feuer nicht erwidert, hat sich der Commandant jener Brigg bei Nacht ins Meer gestürzt; seine Leiche, in großer Uniform, wurde folgenden Tages gefunden. Die Blockade ist wieder aufgenommen, da aber der americanische Commodore sie nicht anerkennt, so laufen tägliche Schiffe mit Schlachtvieh beladen in Montevideo ein.

Miscellen.

München, 22. Januar. Aus der Gegend von Nürnberg wird im Frühjahr eine kleine Colonie unter Leitung eines protestantischen Geistlichen nach Amerika abgehen.

Frankfurt a. M. Die Balletmeisterin Josephine Weiß aus Wien, die sich jetzt zu Paris befindet, ist von der österreichischen Regierung aufgefordert, unverzüglich nach Wien zurückzukehren, weil nicht nur die ihr für sich und ihre 35 Schülerinnen ertheilten Pässe abgelaufen sind, sondern weil auch die Eltern der Letzteren darüber Beschwerde erhoben haben, daß ihre Kinder von der Weiß nicht gut behandelt werden und die vertragsmäßige Zeit, während welcher die Kinder bei ihr bleiben sollen, schon längst abgelaufen ist.

Ueber die interessante Entdeckung des Prof. Ehrenberg zu Berlin, daß der Bimsstein, welcher im rheinischen Traß eingeschlossen ist, mit den Kieselpanzern von Infusorien erfüllt erscheint, sprach Alexander von Humbold in der Akademie der Wissenschaften zu Paris in der Sitzung vom 23. Dec. v. J. in folgender Weise seine Meinung aus: „Der Bimsstein, welcher in dem rheinischen Trasse eingehüllt ist (das Product einer vulkanischen schlammigen Eruption) ist mit kieseligen Infusorien erfüllt. Man muß dafür halten, daß die kleinen Thierchen in die Fragmente des Bimssteins, welche in süße Wasser (Maare) niedergefallen waren, sich verkrochen haben, und daß nachher diese Fragmente in schlammige vulkanische Auswurfsmassen eingehüllt worden sind. Da der Bimsstein aus der Masse des Obsidians entstanden ist, und da die Vulkane Reactionen aus dem tiefen Innern unseres Planeten nach seiner Oberfläche hin sind, so kann man nicht annehmen, daß jene Infusorien mit Kieselpanzern in den Kratern präexistirt hätten. Man muß anfangen, Thatsachen zu sammeln, die Hypothesen kommen hernach."

Lyon, 19. Januar. — Hier ist ein merkwürdiger Prozeß verhandelt worden. Ein Mann hatte seine Frau in Verdacht der Untreue. Er gab eine Reise vor, versteckte sich aber in der Nähe, wartete die Ankunft ihres Liebhabers ab, drang dann, mit mehreren Freunden, bewaffnet in sein Haus und Schlafgemach, überraschte die Schuldigen im Verbrechen, und sagte zu dem Beleidiger: „Ich könnte Dir das Leben nehmen, doch ich will Dich mit einer Lehre fortlassen, die Du nicht so bald vergessen wirst," — und so schoß er ihn in den Schenkel. Die Wunde war nicht gefährlich, doch mußte der Getroffene eine Zeit lang in ärztlicher Behandlung bleiben. Er und die Frau wurden überdies wegen Ehebruchs angeklagt, und zu 3 Monat Gefängniß verurtheilt; dagegen hatte der Beleidiger den Ehemann wegen mörderischen Anfalls verklagt. Sein Advokat machte die Stelle des Criminalgesetzbuchs für ihn geltend, in der es heißt: „Der Mord, den ein Gatte an seinem des Ehebruchs schuldigen Weibe oder ihrem Mitschuldigen verübt, wenn er sie in seiner Wohnung beim Verbrechen selbst überrascht, ist zu entschuldigen." Danach verurtheilte das Gericht den Ehemann nur zu 16 Fr. Doch der Kläger appellirte und der General-Advokat meinte: Die Stelle des Codex sei auf das römische Recht begründet, und setze die äußerste Leidenschaft überraschten Zornes voraus: impetu doloris tractus sagt das römische Gesetzbuch: Dieser Umstand sei also hier nicht eingetreten, denn der Gatte habe sich zuvor bewaffnet, also die That prämeditirt, die Frau belauscht, also sei er nicht überrascht gewesen und endlich habe selbst der Anblick der That ihn nicht aus der Fassung gebracht, da er statt einer unüberlegten That eine sehr wohl überlegte Rache geübt habe. — Der Advokat des Angeklagten machte dagegen die Gesinnung der Großmuth, zu Gunsten seines Clienten geltend, mit der er den Beleidiger seiner Ehre und den Zerstörer seines Lebensglücks geschont habe. — Der Gerichtshof nahm zwar die Grundsätze des General-Advokaten an und erklärte den Gatten eines thätlichen Angriffs für schuldig, doch unter mildernden Umständen, so wurde er nur zu der Strafe der ersten Instanz verurtheilt, 16 Frs.

Der belgische Gesandte vor der Polizei in London. Seine Excellenz erschienen vor einigen Tagen an einem der Polizei-Gerichtshöfe der Metropolis, vor dem sitzenden Magistratsrath Hr. Rawlinson als Kläger und Zeuge gegen einen anständig gekleideten jungen Ausländer, den er beschuldigte, ihn mehrmals auf der Straße angesprochen und ebenso seine Kinder und deren Wärterinnen auf ihren Spaziergängen belästigt zu haben. Als der Gesandte darauf zur Eidesleistung aufgefordert wurde, weigerte er sich jedoch zu schwören auf den Grund hin, daß er, als zum Corps Diplomatique gehörig, sich nicht den Gesetzen des Landes zu unterwerfen brauche, in welchem er als Gesandte residire. Dem Magistratsrath war diese Einrede ganz neu. Er suchte sie sogleich zu entkräften indem er den Gesandten fragte, — nun mein Herr, wenn Ihnen Ihre Taschen ausgeleert, oder Ihre Zimmer gebraucht werden, würden Sie sich nicht den Gesetzen des Landes unterwerfen und die desfallsige Anzeige mit einem Eide erhärten, ohne welchen sie nicht angenommen werden kann? — Ihre Excellenz ließen dies dahin gestellt, bequemten sich aber nicht zum Schwur. Der junge Angeklagte wurde indeß bis zur nächsten Sitzung wieder vorgefordert.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 25 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Donnerstag den 30. Januar 1845.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

†* **Brieg**, 28. Januar. — Die kirchlich-polemische Broschürenliteratur hat auch hier ihre ansehnliche Epoche gehabt, und die mit dem Neujahr eröffnete neue Ziegler'sche Buchhandlung half sie noch unterstützen. Die Sendungen kamen oft hinter der Nachfrage, und zuletzt lichteten manche zur Stadt gekommenen Landleute mit der Abnahme ganzer Sammlungen die Lager. Brieg hat ein so glückliches confessionelles Gleichgewicht, daß der öffentliche Friede dabei durch einzelne Parteistimmen nicht gestört werden konnte. Nur von einer mäßigen Prügelei in einer Gaststube wegen Ronge hat man während der Feiertage gehört, aber ein Fremder hatte sie angestiftet. — Der Correspondent von der Oder, der über eine zu Gunsten des heiligen Rockes hier gehaltene Predigt nach dem Hörensagen in der Schles. Ztg. berichtet, und den angeblich dabei stattgefundenen zelotischen Kanzelton getadelt hatte, wurde widerlegt. Er appellirte hierauf an seine eigene moralische Ueberzeugung, wenn man seine Gewährsmänner nicht gelten lassen wolle und mir scheint, es habe ihm dabei die feine Unterscheidung der Begriffe, adoriren und veneriren, worauf das Recht der anderen Seite beruhen soll, vor Augen geschwebt — nämlich in der für den gewöhnlichen Katholiken praktischen Unhaltbarkeit. Einer der hiesigen Kapläne forderte nun den Correspondenten in einem der Lokalblätter inquisitorisch auf: 1) Zur Nennung seines Namens; 2) zur Bezeichnung der Predigt, da zwei an diesem Sonntage gehalten worden; 3) zur Bezeichnung der ihm anstößig gewesenen Stellen. Jener schwieg auf solch' ein Ansinnen natürlich, da es weder der Form noch dem Inhalte nach Beachtung verdiente; ja er hielt es nicht einmal der Mühe werth, den Inquisitor auf das Beispiel des Bischofs Arnoldi und Domherrn Förster zu verweisen, indem er diesem selbst folgte. Was hat der Name mit der Sache zu schaffen, und wenn Jemand vornherein erklärt, er referire nur Relata, so kann man ihm nicht die wörtliche Citation von — Predigtstellen zumuthen. Man kann daraus ersehen, wie es noch um die Begriffe vom Rechte der Oeffentlichkeit bestellt ist; denn der Herr Kaplan konnte auf die verlangte Erklärung hin doch nur einen Injurienprozeß anstrengen wollen. — So lange nicht eine allgemeinere wirklich politische Bildung statt des Philisterthums unter uns vorherrscht, haben wir den Mangel an unbedingter Preßfreiheit nicht allzu sehr zu bedauern, wie ich mich, abgesehen von dem kirchlichen Conflikte, zu meinem Erstaunen aus eigener Erfahrung kürzlich überzeugt habe. Während in England und Frankreich ein Staatsminister derbe Verunglimpfungen ungerügt hinnimmt, — weil er weiß, daß nicht eine fremde Meinung, sondern das eigene Bewußtsein den wahren Maßstab für die Beleidigung giebt — kann in Deutschland nicht ein kleiner Bürgermeister die wahrhafte Darstellung einer ihn betreffenden Thatsache ertragen, und macht sogleich eine Klage bei dem bürgerlichen Gerichte anhängig, statt sich ritterlich mit geistigen Waffen zu vertheidigen, oder vertheidigen zu lassen, wenn er sich nicht stark genug fühlt. — Seit Weihnachten giebt Herr Butenop mit seiner Schauspielergesellschaft hier Vorstellungen und nicht ohne Glück; nur selten ist das Haus ganz leer. Eine später etwa noch erscheinende Gesellschaft, wäre sie auch noch so vorzüglich, möchte die Stimmung bedeutend verändert finden. Der Restaurateur des Schauspielhauses hatte neulich den großen Saal desselben zu einer Art Wintergarten ausgeschmückt, der leider nur für einen Abend stehen bleiben, und mit dem gehabten Besuche die Kosten nicht decken konnte. Zwei gute Musikchöre waren thätig. Mit Blasinstrumenten das Chor des jetzt wieder hier anwesenden Füsilierbataillons, mit Streichinstrumenten das des Stadtmusikers Wenzel. Dieser Künstler verdiente an einem Platze zu stehen, wo pecuniaire Rücksichten ihn weniger hinderten, das Mögliche für die Beschaffung einer guten Kapelle und ihrer erfreulichen Verwendung zu thun. Brieg ist nicht der Ort, wo sein vielseitiges Talent, insbesondere seine Virtuosität auf der Oboe, den rechten Boden findet, wenn es auch an einzelnen warmen — Kunstfreunden nicht fehlt. In Schweidnitz ist's jedoch noch übler mit Concertangelegenheiten bestellt. Wie man hört, soll das große angebaute Billardzimmer der Bahnhofsrestauration für einige Monate zum Wintergarten umgewandelt werden, und an Concerttagen der billige Eintrittspreis von 2½ Sgr. stattfinden. Aller Glanz der Brieger Saison steht aber auf den Sonnabend (1. Febr.) bevor, wo die Casino-Gesellschaft im Saale des Schauspielhauses einen brillanten Maskenball geben und dabei viele Fremde zuziehen wird. Der dortige Restaurateur wird ohne Zweifel bestrebt sein, durch seine Bewirthung dergleichen Extravaganzen zur Wiederholung anlockender zu machen.

Brieg. Am 24sten brachte der erste Bahnzug aus Breslau fünfzehn Schützen und einen Unteroffizier, welche nach kurzer Rast wieder aufbrachen und zum Oderthore hinausmarschirten. Es heißt, daß dieses Kommando nach den Königlichen Forsten bei Popelau beordtrt worden sei, wo die Wilddieberei so überhand genommen haben soll, daß selbst das Leben der dortigen Forstbeamteten gefährlich bedroht ist. (Brieg. W.)

△ **Landeshut**, 27. Janr. — Die Redaction unsers Wochenblattes ist nun ebenfalls mit der hiesigen kathol. Geistlichkeit im Konflikt gerathen. Sie werden also wahrscheinlich voraussetzen, daß die Redaction sich das Vergehen hat zu Schulden kommen lassen, irgend einem geharnischten Artikel gegen die Interessen der kathol. Kirche, etwa zu Gunsten Ronge's oder Czerski's in ihren Spalten Raum gegeben zu haben, oder daß sie etwa zu einer Adresse an Ronge eine Aufforderung habe ergehen lassen, oder daß sie sich etwas dem Aehnliches unterfangen habe. Nichts von allen dem. Bis zu einer solchen Theilnahme an den Zeitfragen hat es unser gutes, unschuldiges Blättchen noch nicht gebracht. Werden doch kaum einmal Lokal-Angelegenheiten darin besprochen, geschweige denn, daß es sich getrauen sollte jene wichtigen vaterländischen Fragen vor sein Forum zu ziehen. Die Veranlassung, welches den Unwillen unserer katholischen Geistlichkeit hervorgerufen hat, wird Ihnen wahrscheinlich eben so unglaublich und wunderbar vorkommen, als sie uns erschienen ist; ungeachtet Sie in dieser Beziehung gewiß große Erfahrungen gemacht haben werden. Die Redaction unsers Wochenblattes hat nämlich in dem Anzeiger ihres Blattes die ihr vom hiesigen Kommissionär der Kornschen Buchhandlung zur Insertion zugeschickte Ankündigung der Czerski'schen Schrift: „Rechtfertigung meines Abfalles von der römischen Hofkirche" mit der Bezeichnung: „Höchst interessant" wörtlich so, wie sie in der Schlesischen und Bresl. Ztg. gestanden hat — aufgenommen, und dies ist nun von dem hiesigen Stadtpfarrer für eine Rücksichtslosigkeit gegen das katholische Publikum erklärt worden, deren Gründe und Absichten zu erörtern, dem unbefangenen Leser anheim gegeben bleiben soll. Nun, bis zu dieser raffinirten Empfindlichkeit hat man es gewiß bei Ihnen in der Hauptstadt noch nicht gebracht. Wem nun dieser harte Vorwurf eigentlich gilt, ob dem Buchhändler oder dem Drucker oder gar etwa dem Censor, darüber läßt der Aufsatz — wahrscheinlich absichtlich — den Leser in Ungewißheit. Die Redaction hat sich alsbald, wie sie es leicht konnte, durch die Bemerkung gerechtfertigt, daß sie Inserate, die nichts Censurwidriges enthielten und bezahlt würden, aufnehmen müsse. Da es nun dem Herrn Pfarrer schwer werden dürfte, die in seinem Aufsatze ausgesprochenen Anschuldigungen der Rücksichtslosigkeit, gegen wen sie auch gerichtet sein mögen, zu rechtfertigen, so macht er sich desselben Fehlers schuldig, den er an Andern rügen will, und da in jenen ganz unschuldigen Worten der Ankündigung jener Schrift auch nicht der entfernteste Angriff auf die kathol. Kirche und ihre Glaubenslehren liegt — wenn man einen solchen Sinn nicht mit Gewalt in sie hineinzwängen will — so muß es fast den Anschein gewinnen, als habe der Herr Pfarrer die Ankündigung jener Schrift nur als eine sehr willkommene Gelegenheit benutzt, seinem Unwillen und seinem Zorne über die Tendenzen jener Schrift Luft zu machen; und dies ist nun auch die ziemlich allgemeine Ansicht bei uns über diese Angelegenheit. Dazu war nun aber in der That unser Lokalblatt nicht der Ort, und noch weniger gereicht dem Herrn Pfarrer die Art und Weise zur Ehre, wie er diese seine Expektorationen eingeleitet hat. Den evangel. Lesern des Blattes wird er seine Ansicht über die Czerski'sche Schrift nicht aufdringen können, da diese bei der Menge der Exemplare, die davon hier im Umlauf sind, sich ihr eigenes Urtheil werden gebildet haben, und wollte er die Glieder seiner Kirche, also seine Gemeinde davor warnen und gegen sie seine Entrüstung darüber aussprechen, so stand ihm ein anderer Ort zu Gebote, wo ihm das Recht dazu wahrscheinlich Niemand streitig gemacht haben würde. Wir überlassen es daher dem Hrn. Pfarrer sich die Frage selbst zu beantworten, wer durch dieses Verfahren in das nachtheiligste Licht gestellt worden ist, ob jene gewiß ganz unbefangen und ohne schlimme Absichten zur Insertion gegebene Buchhändler-Anzeige oder seine zornigen Ergießungen über die Rücksichtslosigkeit die darin liegen soll. Denn wenn sich auch von Anfang an unter unsern katholischen Mitbürgern ziemlich entschiedene Sympathien für die kühnen Kämpfer die nicht gegen die kathol. Glaubensgenossen in die Schranken zu treten wagten, laut und unverholen kund gegeben hatten, wenn auch der Gang des im Schooße der katholischen Kirche selbst ausgebrochenen Kampfes von beiden Seiten mit der gespanntesten Aufmerksamkeit verfolgt wurde, so hatte man bisher doch an dem Kampfe noch nicht persönlich Theil genommen. Wer ist's nun der das Zeichen dazu gegeben und den Handschuh hingeworfen hat? Werden die durch jene harten Beschuldigungen Angegriffenen schweigen und wie wird die Antwort die darauf erfolgen könnte, gefallen? Wem aber fällt dann der Aerger, den sie leicht bei den Gemeindegliedern des Hrn. Pfarrers hervorrufen könnte, zur Last? — Zuletzt klagt man die schlechte Presse an!

---

* **Neisse.** Herr Professor Dr. Balzer hat in seiner Brochure „Preßfreiheit und Censur" sich über die schlechte, namentlich über die schlesische Presse, bitter beklagt, weil römisch-katholischer Seits eingesandte Artikel so schwer Aufnahme fänden. Er will keine Censur, sondern nur Preßfreiheit. Letztere hat er nach seinem Sinne gewiß schon vollständig, wenn er das bei Landsberger in Gleiwitz erschienene Machwerk eines ultramontanistisch-römisch-jesuitisch-papistischen Finsterlings nur oberflächlich liest. Alle Achtung vor dem katholischen Publikum; alle Achtung vor Herrn Dr. Balzer und seinen dem Druck übergebenen Werken, weil letztere vom römisch-katholischen Standpunkte aus recht hübsch gehalten sind. Wenn aber unberufene Verfechter des Katholicismus, wie er von Katholiken schon mit Erfolg angegriffen worden, sich aufwerfen und unter der selbst angenommenen Firma von Finsterlingen, ihre Namen zu nennen scheuen, ihre Schmähschriften sogar in jüdischen Verlag geben — man denke daran, was Buchdrucker Müller hieselbst auf Veranlassung der katholischen Geistlichkeit hat erklären müssen, wenn er seine Existenz nicht gefährden wollte — und in diesen Schriften, den von den Protestanten hochgeehrten (nicht hochverehrten) Reformator Luther, so wie dessen Lehre auf eine Weise angreifen dürfen, die den Censur-Vorschriften schnurstracks entgegenläuft, so wird Herr Dr. Balzer sich wohl über Censur und schlechte Presse beruhigen können.

Kurtzer.

Literatur.

Die christliche Kirche in ihrem Verhältnisse zur Gegenwart. Predigten von C. A. Deßmann, Pastor an der evangel. Kirche zu Bolkenhain. Breslau, Verlag von A. Gosohorsky. 1844. 74 S. 8.

Der von allen Seiten her sich offenbarende Drang der christlichen Kirche nach einer den Bedürfnissen der Gegenwart entsprechenden Gestalt, vermöge deren sie in den Kämpfen der Zeit sich als eine Macht bewähren und bei allen Bestrebungen nach weiterer Entwickelung sich eine segensreiche Wirksamkeit sichern könne, veranlaßte den Hrn. Verf. der oben angezeigten sechs Predigten, wie er selbst in einem Vorworte sagt, dieselben in seiner Gemeinde zu halten und dann herauszugeben. Mit Recht bemerkt er, daß, da das Heil der Kirche in jener obigen Beziehung nur aus ihrem eigenen Innern heraus kommen könne, jene Angelegenheit zu einer Gemeindesache gemacht und das kirchliche Bewußtsein in den Gemeinden neu angeregt und entwickelt werden

müsse. Wäre auch der Versuch dazu minder gelungen, als der Fall ist; so würde schon das bloße Bestreben als ein der Beachtung und Nachahmung werthes gerühmt werden müssen. So aber läßt sich ein Mehreres dem Herrn Verfasser zum Lobe seines Eifers und seiner Bemühung nachsagen: es sind wohl durchdachte, gereifte, in edler Hülle dargebotene Erzeugnisse eines frommen, in den Geist der Schrift eingedrungenen und mit dem Zeitgeiste im guten Sinne eng befreundeten Denkens, die wir vor uns haben. Gedankenentwickelung und Form erinnern mehrfach an Schleiermacher's Predigtweise und setzen einen gebildeten Hörerkreis voraus, ohne doch sich so weit, wie Schleiermacher's Vorträge, von dem Bewußtsein und der Auffassungskraft der Menge zu entfernen. Wie schon oben angedeutet wurde, beziehen sich sämmtliche Predigten auf die Kirche in ihrer Stellung zur Gegenwart und Zukunft, auf das was ihr noth thut, was sie drückt, was sie bewegt, und was als Heilkraft in ihr selber thätig ist oder doch wirksam werden kann. Bei strengem Festhalten an der Schrift, ja sogar an dem über die biblibische Form hinausgehenden Ausdrucke des kirchlichen Bekenntnisses (vergl. S. 70: „bekennen wir nicht den dreieinigen Gott?"), erklärt sich der Verfasser doch zu wiederho ten Malen zu Gunsten der evangelischen Freiheit und sucht das Gedeihen der Kirche nicht in dem ängstlichen, kleinlichen Umklammern bestimmter dogmatischer Formeln, sondern in der Hingebung an den lebenskräftigen Geist, der ihr aus den Tiefen des Evangeliums entgegenweht, in der Verklärung ihres menschlichen Wesens zum göttlichen, oder, wie er es einmal ausdrückt (S. 42), in der Durchdringung ihrer beiden Naturen. Die verschiedenen Gesichtspunkte, unter denen er das kirchliche Leben betrachtet, gewinnt er durch eine geschickte und oft scharfsinnige Ausdeutung und Anwendung des Bibeltextes, ohne dabei in Unnatürlichkeit und Gezwungenheit zu verfallen. Die Darstellung ist ruhig und fließend, erhebt sich zwar selten zur rednerischen Fülle und zur Anschaulichkeit im Bilde, fesselt aber doch das Interesse durch die Klarheit, Angemessenheit und Sicherheit des Ausdruckes, worin sich die Herrschaft über den Gedanken, wie über die Sprache, durchaus bewährt. Eine Angabe der Themata der einzelnen Predigten wird geeignet sein, dieselben der Aufmerksamkeit, deren sie würdig sind, noch näher zu empfehlen. Die erste Predigt, gehalten am ersten Ostertage, entwickelt aus Mark. 16, 1—8, was die Kirche des Auferstandenen zu ihrem segensreichen Gedeihen von dem einzelnen Christen fordert; nämlich erstens innige Liebe, zweitens gläubiges Vertrauen auf den Herrn. Die zweite Predigt, über Matth. 8, 23—27 zeigt in der Schifffahrt Christi und seiner Jünger das Vorbild der christlichen Kirche in ihrem gegenwärtigen Kampfe mit der Welt. Der erste Theil handelt von dem Verhältniß der christlichen Kirche zur Welt, der zweite von ihrer Bekenner Unruhe und Sorge, der dritte von ihres Beschützers Macht und Hülfe. Die dritte Predigt über Luk. 8, 4—15 hat znm Thema den Vorwurf, daß die Predigt des göttlichen Wortes die erwartete Frucht nicht bringe, und frägt erstens: wem diese Anklage gelte? zweitens: wen sie treffe? drittens: was sie entkräfte? Die vierte Predigt über Matth. 4, 1—11 lehrt: wie die Versuchungsgeschichte des Erlösers uns hinweiset auf diejenigen Versuchungen, gegen welche die evangelische Kirche in der Gegenwart zu kämpfen hat. Die verschiedenen, im Evangelium geschilderten Versuchungen bilden die drei Theile der Predigt. Die fünfte über Lyk. 11, 14—28 thut dar, daß die evangelische Kirche sich eine innere Einheit bewahret, ohne dabei ihren Bekennern die besondere Selbstständigkeit zn rauben, und zwar indem sie erstens einen Glauben verkündet, der nicht auf Zwang, sondern auf ev. Freiheit gegründet ist, zweitens indem sie eine Frömmigkeit verlangt, die nicht im äußern Scheine der Worte besteht, sondern in wahrhafter Gerechtigkeit vor Gott; drittens, indem sie eine Vollendung erstrebt, die nimmer durch Beschränkung, sondern nur durch fortgehende Entwickelung zum Ziele dringen kann. Die sechste Predigt über Joh. 8, 46—59 führt aus: wie wir die Erbitternng anzusehen haben, mit welcher Viele fortdauernd unserer evang. Kirche gegenüberstehen? Nämlich erstens als eine Erinnerung (sollte wohl heißen: Antrieb) zur Selbstprüfung, ob wir dieselbe etwa durch unser Verhalten hervorrufen? zweitens als ein Zeugniß für die innere Wahrheit unseres evangelischen Glaubens; drittens als eine Aufforderung, immer völliger zu werden in unserm Bekenntnisse. Druck und Papier sind schön.

Fiat lux!

Seit Verlegung der hiesigen Posterpedition auf die Oppelner Straße wird vor derselben die von der höheren Postbehörde angeordnete Beleuchtung unterlassen. Schon einmal ist der Fall vorgekommen, daß sich Jemand an dem zur Abfahrt nach Thule stehenden Postwagen dermaßen stieß, daß ärztliche Hülfe nöthig wurde. Um ferneres Mißgeschick zu vermeiden, wird dies vorstehende Factum erzählt, doch nur unter der Voraussetzung, daß nicht allzu große Liebe zur Finsterniß jenem Mangel zum Grunde liege, in welchem Falle Referent vorläufig davon abmahnen und dagegen einstweilen nur um ein kleines „Lämpchen" bitten möchte.

Rosenberg, um Lichtmeß 1845.

Kein Obscurant.

Auflösung der Homonyme in der gestr. Ztg.:
Banner.

Auflösung der Charade in der gestr. Ztg.:
Verleger. ver, lever, verger, léger.

Actien-Course.

Breslau, vom 29. Januar.

Der Verkehr in Eisenbahnactien war umfangreich. Die Börse war bei steigenden Coursen fest.

Oberschles. Lit. A. 4% p. C. 120 Gld. Prior. $103\frac{1}{2}$ Br.
Oberschl. Lit. B. 4% p. C. $110\frac{7}{12}$ etw. bez. und Gld. $110\frac{5}{6}$ Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. $113\frac{1}{6}$ bez. 113 Gld.
dito dito dito Priorit. 102 Br.
Rheinische 4% p. C. 93 Br.
Ost-Rheinische (Köln-Mind.) Zus.-Sch. p. C. $106\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{6}$ bez. u. Gld.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. $109\frac{3}{4}$ bez.
Sächs.-Schles. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. $109\frac{1}{2}$ u. $\frac{7}{12}$ b. u. G.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 97 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. $103\frac{5}{6}$ u. $\frac{11}{12}$ bez. u. Gld. 104 Br.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. $104\frac{1}{2}$ Gld.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. $114\frac{3}{4}$ Br.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn p. C. $97\frac{11}{12}$ bez.

In der General-Versammlung der Berlin-Frankfurter Eisenbahn am 27sten d. Mts. hat dieselbe den Verkauf der Bahn an die Märkisch-Niederschlesische in der Weise, wie früher berichtet worden, nämlich zu einer Prioritäts-Aktie von $162\frac{1}{2}$ Thaler für jede Stamm-Aktie von 100 Thaler genehmigt.

Nachruf.

Am 28. Januar c. verschied in dem noch kräftigen Mannesalter von 48 Jahren der Ober-Wundarzt am Kranken-Hospitale zu Allerheiligen, Medico-Chirurg Herr Carl Benjamin Sachs. Als Arzt und Wundarzt tüchtig gebildet, hat der Verewigte sein Amt durch länger als 23 Jahre zum Heile und Segen von tausenden Kranken mit gewissenhafter Hingebung, wohlthuender Humanität und scharfer Beobachtungsgabe verwaltet; in ihm verloren die Kranken einen treuen Pfleger und Freund, das Hospital einen trefflichen Arzt, die Commune einen musterhaften Beamten. Sein Andenken wird bei uns gesegnet bleiben.

Breslau den 29. Januar 1845.

Die Direction des Krankenhospitals zu Allerheiligen.

Verlobungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Die heut stattgefundene Verlobung meiner zweiten Tochter Emilie, mit Herrn Carl Dülfer, z. Z. Geschäftsführer meiner Buchhandlung, beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Oppeln den 28. Januar 1845.

F. Weilshäuser,
Buchhändler und Buchdrucker.

Als Verlobte empfehlen sich:
Emilie Weilshäuser.
Carl Dülfer.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen hierselbst erfolgte glückliche Entbindung ihrer Tochter, der Königl. Prinzl. Hofbaumeister Martius zu Camenz, von einem gesunden Knaben, beehren sich die Unterzeichneten, in Abwesenheit des Ehegatten, jener, welcher zur Zeit auf einer Reise in Italien sich befindet, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Baumgarten bei Frankenstein den 26sten Januar 1845.

Der Domainen-Director Plathner, nebst Frau.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend erfolgte Entbindung meiner Frau, gebornen Gräfin Schaffgotsch, von einem Mädchen, welches bald nach der Geburt verschied, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Nieder-Pomsdorf den 28. Jannar 1845.

Bernhard Gr. Zedlitz-Trützschler.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag ¾ 3 Uhr entriß mir und unsern 6 Kindern der Tod unsern lieben Gatten und Vater, den Ober-Wundarzt am Krankenhospital zu Allerheiligen, **Carl Benjamin Sachs,** in einem Alter von 48 Jahren 5 Monaten und 12 Tagen, nach 13tägigem Krankenlager, in Folge einer Gesichtsrose und hinzugetretenem Schlagfluß.

Allen seinen Freunden hier und in der Ferne zeige ich diesen für uns unersetzlichen Verlust mit der Bitte um stille Theilnahme, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an.

Breslau den 28. Januar 1845.

Dorothea Sachs geb. **Förster.**

Todes-Anzeige.

Den heut früh nach langen Leiden, in einem Alter von 17 Jahren, 3 Monaten, erfolgten Tod unseres einzigen vielgeliebten Sohnes, Victor, zeigen wir im tiefsten Schmerz, um stille Theilnahme bittend, ganz ergebenst an. Neisse, den 27. Jan. 1845.

Klenke, Königl. Domainen-Rentmeister.
Louise Klenke, geb. Malcolm.

Theater-Repertoire.

Donnerstag den 30sten, zum 6tenmale: „Die Schule der Verliebten." Lustspiel in 5 Aufzügen von Carl Blum. Frei nach der Idee des Sheridan Knowles in dem Lustspiele: „The love chase."

Freitag den 31sten, zum erstenmale: „Die Handwerker" oder „die Söhne." Drama in 4 Akten von W. Friedrich.

Berichtigung.

Der in der vorgestrigen Zeitung um Angabe seines Wohnorts ersuchte Herr von Puttkammer ist nicht Rittmeister a. D., sondern Premier-Lieutenant a. D. und ehemaliger Bade-Inspektor in Landeck.

L. Löschburg.

Donnerstag den 30. Januar
viertes Concert
des academischen Musikvereins
unter gütiger Mitwirkung
des Herrn **Joseph Herzig,**
Violin-Virtuosen aus Wien.

Erster Theil.

1) Ouverture zur Oper: „Adèle de Foix" von Reissiger.
2) Der XIste Psalm, componirt von H. Marschner.
3) „Souvenir de Bellini", Fantaisie brillante für die Violine von J. Artot, vorgetragen von Herrn Jos. Herzig.
4) Arie aus der Oper: „die Zauberflöte" von Mozart.
5) Vierstimmiges Lied: „die Sonntagsreiter" von Schäffer.

Zweiter Theil.

6) „Orgie", grosser Trinkchor aus den „Hugenotten" von G. Meyerbeer.
7) „Notturno" und der beliebte „Carneval in Venedig" von Ernst, vorgetragen von Herrn J. Herzig.
8) Lied mit Pianoforte-Begleitung von Fr. Kücken.
9) „Erinnerung an Carlsbad", Ouverture von E. Köhler.

Billets à 10 Sgr. sind in allen resp. Musikalienhandlungen zu haben. An der Casse 15 Sgr.

Anfang 7 Uhr.

Die Direction.
H. Fleicher. R. Elpel.
F. Heller.

Allgemeine Versammlung
der Schlesischen vaterländischen Gesellschaft, Freitag den 31. Januar c., Abends 6 Uhr.

Nekrolog der im Jahre 1844 verstorbenen Mitglieder, abgefaßt und vorgetragen durch Herrn Medicinalrath Dr. Ebers.

Breslau den 24. Januar 1845.

Bartsch, General-Secretair.

Historische Section.

Donnerstag den 30. Januar, Nachmittag 5 Uhr: der Secretair der Section, Geheime Archivrath Prof. Dr. Stenzel, Beiträge zur Geschichte Bischof Thomas II. von Breslau.

Zu der am Freitag im Musiksaale der Universität stattfindenden **Instrumental- und Vocal-Soirée** von **W. Hösel,** sind noch Billete zum Subscriptions-Preis à Stück 20 Sgr. in der Musikalien-Handlung der Herren **Bote & Bock** (Schweidnitzerstraße No. 8) zu haben.

An der Kasse ist der Preis 1 Thlr. Anfang 7 Uhr.

Im alten Theater zu Breslau.

Sonnabend den 1. Februar zum erstenmal:

Arlequin als Spinne.

Große Zauber-Pantomime in zwei Acten.

Wegen nöthiger Arrangements zu dieser neuen Pantomime finden bis Sonnabend den 1sten Februar keine Vorstellungen statt.

C. Price.

Sontag den 2. Februar 1845
Maskenball
im
König von Ungarn,
an welchem auch ohne Maske, im Ball-Anzuge, Theil genommen werden kann.

A. Metzler.

Offener Arrest
über das Vermögen des Kaufmanns
Jonas Lappe.

Nachdem über das Vermögen des hiesigen Kaufmanns Jonas Lappe heute der Concurs-Prozeß eröffnet worden ist, so werden alle diejenigen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geldern, Effekten, Waaren und andern Sachen, oder an Briefschaften hinter sich, oder an denselben schuldige Zahlungen zu leisten haben, hierdurch aufgefordert, weder an ihn, noch an sonst Jemand das Mindeste zu verabfolgen oder zu zahlen, sondern solches dem unterzeichneten Gericht sofort anzuzeigen und die Gelder oder Sachen, wiewohl mit Vorbehalt ihrer Rechte in das Stadtgerichtliche Depositum einzuliefern.

Wenn diesem offenen Arreste zuwider dennoch an den Gemeinschuldner oder sonst Jemand etwas gezahlt oder ausgeantwortet würde, so wird solches für nicht geschehen geachtet und zum Besten der Masse anderweit beigetrieben werden.

Wer aber etwas verschweigt oder zurückhält, der soll außerdem noch seines etwanigen Unterpfandes oder anderen Rechts gänzlich verlustig gehen.

Breslau den 27. Januar 1845.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der von dem Oderstrom, von der Claren-Fluthrinne, von der Straße nach den Bleichen und von dem zur Leichnams-Mühle gehörigen Garten begrenzte Platz soll im Wege der Licitation verkauft werden. Zu dieser steht Termin am

13ten März dieses Jahres Vormittags 11 Uhr

auf dem Fürstensaale an. Die Bedingungen sind in unserer Dienerstube einzusehen.

Breslau den 24. Januar 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Nothwendige Subhastation.

Das, nach der, nebst Hypothekenschein bei dem Botenmeister einzusehenden Tare auf 4058 Rthlr. 2 Sgr. $4\frac{1}{2}$ Pf. gerichtlich abgeschätzte, in der Stadt Neisse auf der Breslauer Straße unter der Nummer 344 des Hypotheken-Buchs belegene, mit 5 ganzen Biergerechtigkeiten beliehen und mit einer eingerichteten Gerberei versehene Haus soll

den 6ten März 1845 um 10 Uhr Vormittags

an ordentlicher Gerichtsstelle anderweit subhastirt werden.

Neisse den 21. Januar 1845.

Königl. Fürstenthums-Gericht.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn

Vom 1. Februar c. ab wird nachstehender veränderter Frachtgüter-Tarif auf unserer Bahn zur Anwendung kommen:

Frachtsatz A., Steinkohlen, Kalk.
Frachtsatz B., Coaks, Braunkohlen.
Frachtsatz C., Steine, Erden, Erze.
Frachtsatz D., Raps, Rips, Getreide, Kartoffeln, Rüben, Grünzeug. Holz, Torf, Fastage und Emballage der auf der Bahn beförderten Güter,
Frachtsatz E., Kaufmannsgüter und alle von **A** bis **F** nicht speciell benannten Transport Gegenstände.
Frachtsatz F., musikalische Instrumente, Meubles, Uhren, feine Korb- und Flechtwaaren, Damenputz, Bäume und Sträucher.

Von	nach	A.		B.		C.		D.		E.		F.
		pro Tonne				pro Centner						
		Sgr.	Pfg.	Sgr.	Pfg.	Sgr.	Pfg.	Sgr.	Pfg.	Sgr.	Pfg.	Sgr.
Breslau	**Canth** oder zurück	4	6	2	9	1	3	1	3	2	—	6
"	**Ingramsdorf**	6	6	4	—	1	6	1	9	2	9	10
"	**Königszelt** "	7	—	4	6	1	9	2	3	3	6	14
"	**Freiburg** "	8	—	5	—	2	—	2	6	4	—	16
"	**Schweidnitz** "	8	—	5	—	2	—	2	6	4	—	16
Canth	**Ingramsdorf**	3	6	2	—	1	—	1	—	1	6	4
"	**Königszelt** "	5	6	3	3	1	3	1	6	2	3	8
"	**Freiburg** "	6	6	4	—	1	6	1	9	2	9	10
"	**Schweidnitz** "	6	6	4	—	1	6	1	9	2	9	10
Ingramsdorf	**Königszelt** "	3	6	2	—	1	—	1	—	1	6	4
"	**Freiburg** "	4	6	2	9	1	3	1	3	2	—	6
"	**Schweidnitz** "	4	6	2	9	1	3	1	3	2	—	6
Königszelt	**Freiburg** "	3	6	2	—	1	—	1	—	1	6	4
"	**Schweidnitz** "	3	6	2	—	1	—	1	—	1	6	4
Freiburg	**Schweidnitz** "	4	—	2	6	1	3	1	3	2	—	6

Wir bemerken dazu in Betreff der Güter nach Frachtsatz E. noch Folgendes:

1) in Breslau und Schweidnitz werden dieselben von uns unentgeldlich von den Absendern abgeholt, und nach dem Bahnhofe befördert. Erfolgt die Einlieferung dieser Güter von den Absendern selbst, so werden ihnen dafür 3 Pf. pro Centner bonificirt, und sofort baar ausgezahlt.

2) Dieselben Frachtgüter werden in Breslau und Schweidnitz sogleich nach Ankunft der Züge, die Abends angekommenen Waaren am nächsten Morgen den Empfängern zugestellt, wenn nicht im Frachtbriefe ausdrücklich bemerkt ist, daß die Güter zur eigenen Abholung bestimmt sind. Für diese Zustellung werden wie früher 6 Pf. pro Centner berechnet und erhoben.

3) In Schweidnitz hat der Kaufmann Herr J. C. Lange die An- und Abfuhr der Güter nach und von dem Bahnhofe, so wie die Spedition der weitergehenden Waaren übernommen, und wird derselbe für letztere, insofern dieselbe ihm übertragen wird, nur 3 Pf. pro Centner Speditionsgebühren erheben. Gleichzeitig ist derselbe bereit und von uns verpflichtet worden, für nachstehende Frachtsätze, incl. aller Speditionsgebühren, die Weiterbeförderung, insofern es verlangt wird, zu übernehmen, als:

von Schweidnitz nach	Reichenbach	2 Sgr.	6 Pf.	pro	Centner.
= = =	Langenbielau	3 Sgr.	6 Pf.	=	=
= = =	Peterswaldau	3 Sgr.	6 Pf.	=	=
= = =	Tannhausen	5 Sgr.	—	=	=
= = =	Charlottenbrunn	5 Sgr.	—	=	=
= = =	Wüstegiersdorf	5 Sgr.	—	=	=
= = =	Wüstewaltersdorf	5 Sgr.	—	=	=

4) In Freiburg werden die Güter auf Verlangen durch unsere Güter-Expedition für möglichst niedrige Frachtsätze, und 3 Pf. pro Centner Speditionsgebühren, weiter verladen werden.

Anmeldungen zur Abholung von Gütern (Frachtsatz E.) werden angenommen:
in Breslau vom Kaufm. Herrn C. Schierer, Junkernstraße Nro. 3, woselbst sich der Zettelkasten befindet, und von unserem Spediteur Schluckwerder, welcher letztere auch die Frachten für uns einkassiren und Spesen-Nachnahmen laut Reglement bezahlen wird;
in Schweidnitz vom Kaufm. Herrn J. C. Lange und vom Bahnhofinspector Heyse, Langstraße Nr. 242.

Das neue Frachtgüter-Reglement befindet sich in allen unseren Bahnhöfen und Expeditionsbureaus ausgehängt, und wird auf Verlangen von letzeren gegen 6 Pf. pro Exemplar verabfolgt.

Breslau, den 28. Januar 1845.

Directorium.

Bekanntmachung.

Die mit einem jährlichen Gehalte von 100 Rthlr., freier Wohnung und einem Holzdeputat versehene dritte Lehrer-Stelle an der hiesigen evangelischen Elementarschule, wird mit 1sten April c. erledigt. Geeignete Lehrer können ihre Anstellungs-Gesuche mit Zeugnissen im Laufe des Monats Februar c. bei uns einreichen.

Glatz den 25. Januar 1845.

Der Magistrat.

Brennholz-Verkauf.

Montags den 3ten Februar c. sollen auf dem Verkaufsplatz bei Rodeland, Forstrevier Peisterwitz, 240 Klaftern Kiefern-Scheit-, 80 Klaftern Fichten-Scheit- und 20 Klaftern Kiefern-Knüppelholz von 9 Uhr ab meistbietend verkauft werden.

Zahlung kann an den im Termin anwesenden Rendanten Herrn Geisler nach beendigtem Verkauf geleistet werden, muß aber innerhalb 3 Tagen an die Forst-Rendantur Scheidelwitz erfolgen.

Peisterwitz den 24. Januar 1845.

Der Königliche Oberförster.
Krüger.

Gras-Samen.

20 Ctr. Timothe-Gras (Phleum pratense), à Ctr. 12 Rthlr., und 4 Ctr. Honig-Gras (Holcus lanatus) à Ctr. 11 Rthlr., bietet das Dominium Langenhof bei Bernstadt zum Verkauf.

Bekanntmachung.

In Folge Anordnung Eines Königl. Hochwohllöbl. Oberschlesischen Berg-Amts, kommen die mit Schluß dieses Monats auf der Scharley-Grube für den Antheil der Gewerkschaft lagernden Gallmei-Bestände bestehend in

8300 Centner Stückgallmei,
3500 Centner Waschgallmei,
2600 Centner Grabengallmei,
12000 Centner Gallmeischlämme,

zum öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden, unter den bisherigen bekannten Bedingungen, und ist hierzu Termin auf den 3ten Februar Vormittags ½10 Uhr anberaumt.

Scharley, den 25. Januar 1845.

Klobucky.

Auction.

Am 3ten Februar d. J. Vormitt. 9 Uhr und Nachmitt. 2 Uhr sollen im Auctionsgelasse, Breitestraße No. 42, verschiedene Effekten, als:
Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräthe und 2 Flügel-Instrumente
öffentlich versteigert werden.

Breslau den 29. Januar 1845.

Mannig, Auctions-Commissar.

Ein Freigut

von 400 Morgen Areal, in vorzüglicher Lage und Cultur, auch zur Dismembration geeignet, bin ich zu verkaufen beauftragt.

S. Militsch, Bischofstraße No. 12.

Der zur Stadt Wansen sub No. 25 belegene Gasthof, zum schwarzen Adler benannt, nebst einem Obstgarten und nicht unbedeutenden Aeckern 1. Klasse soll in termino den 3. März 1845 am Orte Wansen selbst von dem Unterzeichneten im Auftrage der Eigenthümerin an den Meistbietenden gegen eine mäßige Anzahlung verkauft oder verpachtet werden, wozu ich Kaufs-, resp. Pachtlustige einlade. Auch werden bis dahin Gebote in dem Commissions- und Agentur-Comtoir des ersteren (Carlsstraße No. 1) angenommen, in welchem die näheren Bedingungen, sowie der Hypothekenschein und die neueste gerichtliche Taxe vom Jahre 1844 eingesehen werden kann.

Breslau den 30. Januar 1845.

Carl Siegismund Gabriell.

Bekanntmachung.

Der auf hiesigem Ringe befindliche Gasthof genannt „zur goldenen Krone", soll vom 1sten April c. ab, anderweitig verpachtet werden. Hierzu ist ein Licitations-Termin auf den 14. Februar c. Vormittag 10 Uhr im hiesigen Amtslokal angesetzt, wozu kautionsfähige Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Die Bedingungen sind in hiesiger Registratur einzusehen.

Goschütz den 12. Januar 1845.

Freistandesherrliches Dominium.

Ein auf hiesigem Platze gelegenes, sehr gut eingerichtetes und vortheilhaft rentirendes Specerei-Waaren-Geschäft ist bald oder Ostern c. käuflich zu überlassen. Die Uebernahme ist sehr leicht gestellt, und es veranlassen den gegenwärtigen Besitzer nur zu ordnende Familienverhältnisse, das Geschäft baldigst aufzugeben. Das Nähere theilt Hr. Commissionär Berger, Bischofstr. No. 7 mit.

---

200 Schffl. Sommer-Weizen, für dessen Aechtheit garantirt wird, werden baldigst, jedoch nicht unter 25 Schffl. zu kaufen gesucht, und hat Herr Oberamtmann **Methner, Ohlauer Str. No. 58,** die Güte, Proben franco in Empfang zu nehmen.

Schafvieh-Verkauf.

Durch langjährige Zuzucht von Sommerlämmern ist die Sprungzeit hiesiger Schafheerde meist vom 1. Januar bis 1. Februar jeden Jahres, also in Zeit eines Monats, beendet. Dasselbe nun für dieses Jahr voraussetzend, biete ich 150 Stück von sehr edlen Böcken gedeckte Schafmütter, entweder von Mitte Februar oder nach der Schur abzuholen, zum Verkauf, die Versicherung hinzufügend, daß selbige gesund, hochfein, sehr wollreich und gänzlich zur Nachzucht tauglich sind.

Desgleichen stehen eine Quantität Böcke zur Auswahl, deren Güte Kennern der Schafzucht gewiß Befriedigung gewähren wird.

Mittelsteine den 11. Januar 1845.

Theodor Baron v. Lüttwitz.

Muttervieh-Verkauf.

Bei dem Dom. Poln.-Würbitz bei Constadt stehen 200 Stück feine und dichtwollige, völlig gesunde Mutterschafe zum Verkauf.

---

120 Schöpse und 80 zur Zucht taugliche Mutterschafe, welche sich durch Wollreichthum bei angemessener Feinheit und starkem Körperbau auszeichnen, bietet das Dominium Nieder-Schwedeldorf bei Glatz zum Verkauf an. Für die vollkommene Gesundheit der verkäuflichen Thiere wird garantirt.

Eine im guten Zustande befindliche holländische Rammpresse, 6 Leinstangen, 2 Laufsteine, ein Roßwerk, ein Walzwerk, wodurch mit einem Pferde acht Scheffel Raps oder Leinsamen täglich verarbeitet werden können, ist Veränderungshalber, Ohlauerstr. Nr. 70, im schwarzen Adler im Meubles-Gewölbe bald zu verkaufen. Auch kann daselbst ein practischer Oelmüller zur Aufstellung des Werkes und Betriebe des Oelmühlen-Geschäfts nachgewiesen werden.

☛ Wagen-Verkauf.

Eine Auswahl neuer, moderner, halb und ganz gedeckter Wagen, mit und ohne Fenster, ein schon gebrauchter viersitziger Staatswagen steht billig zu verkaufen, oder auf Monate zu verborgen. Auch jede Art Reparatur von Wagen wird auf das Beste und Billigste besorgt von dem Stellmacher und Wagenbauer J. G. Gebhardt, Altbüßerstr. Nr. 24.

Alte Meubles und Federbetten

werden gekauft und wie schon bekannt die höchsten Preise gezahlt.
Welsch, Ring No. 56 im Hinterhause 3 St.

200 und 600 Rthlr.

sind sofort gegen hypothekarische Sicherheit zu vergeben. Näheres bei C. F. Jestel, große Groschengasse No. 6.

Etwas Ausgezeichnetes von alten abgelagerten ächten Havanna-, Hamburger- und Bremer-Cigarren von 40 bis 5 Rthlr. pro Mille, besten Rollen-Varinas das Pf. zu 16, 18 u. 20 Sgr., Portorico das Pfd. 10 Sgr., in Rollen bedeutend billiger, lose Tabake das Pfd. zu 12, 10, 8, 6, 5 Sgr., so wie auch Spezereiwaaren offerirt zur gütigen Abnahme

C. T. R. Knoll,
Ohlauerstraße Nr. 47, neben der Thorwache.

Larven

offerirt in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.



Dampfschifffahrt

zwischen

Bremen und Hull.

Im Laufe des Monats März wird durch die unter Bremer Flagge fahrenden eisernen Schrauben-Dampfschiffe

Hengist nud **Horsa**

eine directe Verbindung zwischen Bremen und Hull, und zwar in der Art eröffnet werden, daß wöchentlich ein Schiff von jedem Platze abgehen wird; die Schrauben-Dampfschiffe gewähren durch die Vereinigung der Dampf- mit der Segelkraft, die entweder, sich gegenseitig unterstützend, oder auch wechselsweise wirkend, in Anwendung gebracht werden, den Vortheil einer größeren Sicherheit und einer möglichst genauen Feststellung der Dauer der Fahrten.

Reisenden wird sowohl hinsichtlich ihrer Bequemlichkeit an Bord, sowie auch in einer zuvorkommenden Behandlung alle Sorgfalt gewidmet werden, und den Verladern von Gütern hofft man jegliche Vortheile zusichern zu können, die ihnen irgendwo anderweitig geboten werden dürften, indem darauf bei Regulirung des Tarifs besondere Rücksicht genommen ist.

Wenn in diesem Unternehmen unbezweifelt ein Fortschritt in den Erweiterungen der Verbindungen Deutschlands mit dem Auslande zu erblicken ist, so vertraut die Unterzeichnete auch einer allgemeinen deutschen Theilnahme und Unterstützung zur Förderung des Gelingens der Sache, worüber sie sich vorbehält, durch Publicirung des Fahrplans seiner Zeit das Nähere mitzutheilen.

Die Direction der Dampfschifffahrt mit England.

Liegnitzer-Theater.

Sonnabend den 1. Febr. 1845
findet
im hiesigen Stadt-Theater eine

Redoute

statt, woran nur en masque Theil genommen werden kann.

Das Demaskiren während des Aufenthalts im Saale selbst ist unter keinen Umständen vor 12 Uhr gestattet. Auch nach dieser Zeit steht es jedem frei sich zu desmakiren oder nicht, wenn nicht besondere Veranlassung letzteres nothwendig macht.

Nur außer dem Saal in den angrenzenden Zimmern oder in dem Foyer, auch während des Aufenthalts in den Logen, oder Gallerie ist es zulässig, sich zu demaskiren.

Einlaß-Karten à Person 15 Sgr. sind bei Hrn. Kaufmann Golz im Theaterladen und Abends an der Kasse zu haben.

Der Anfang ist 7 Uhr, Ende 4 Uhr, Pause 12 Uhr.

Die Anordnung der Tänze wird im Theater selbst ausgehängt sein.

L. Otto.

Danksagung.

Für die ehrende Begleitung und liebevolle Theilnahme bei der Beerdigung meines guten Mannes, des Tapezirer und Mittelsältesten Carl Joh. Gottl. Schlegel, am 28sten c., sage ich sowohl den Herren Tapezirern und deren Herren Gehülfen, als auch allen übrigen Freunden und Bekannten den herzlichsten Dank.

Juliane Schlegel.

Beachtungswerth für Tischler, Fournirschneider rc.

Zum stärkeren Betriebe und Leitung einer Fournier-Fabrik rc. wird ein Theilnehmer gesucht. Näheres im Comtoir neue Weltgasse No. 42 par terre.

Neue eingesalzene

Limonien

erhielt und offerirt

Carl Straka,
Albrechtsstr. No. 39, der K. Bank gegenüber.

Frisch geräucherten fetten

Silber-Lachs

per Pfund 14 Sgr.,
und **Grosse Pommersche**

Gänsebrüste

per Stück 20 Sgr. offeriren

G. Knaus u. Comp.,
Albrechts Strasse Nr. 58.

Sarggarnituren

verkaufen in ganz guter Qualität am billigsten
Hübner & Sohn, Ring 35, 1 Treppe.

Bei **Basse** in **Quedlinburg** ist erschienen und bei **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau** (Schweidnitzer Straße No. 47) zu haben:

☞ Vierzehnte Auflage!!! — J. J. Alberti's neuestes

Complimentirbuch,

oder Anweisung, in Gesellschaften und in allen Verhältnissen des Lebens höflich und angemessen zu reden und sich anständig zu betragen; enthaltend Glückwünsche und Anreden zum Neujahr, an Geburtstagen und Namensfesten, bei Geburten, Kindtaufen und Gevatterschaften, Anstellungen, Beförderungen, Verlobungen, Hochzeiten; Heirathsanträge; Einladungen aller Art; Anreden in Gesellschaften, beim Tanze, auf Reisen, in Geschäftsverhältnissen und Glücksfällen; Beileidsbezeigungen ꝛc., und viele andere Complimente mit den darauf passenden Antworten. Nebst einem Anhange, enthaltend: Die Regeln des Anstandes und der feinen Lebensart. 8. geh. Preis 12½ Sgr. — Etui-Ausgabe mit Goldschnitt. 12. Preis 15 Sgr.

Ueber die hohe Nützlichkeit und Brauchbarkeit dieser Schrift in den mannigfachen Verhältnissen und Vorfällen des menschlichen Lebens herrscht nur Eine Stimme. Gegenwärtige neue Auflage ist sehr verbessert und bereichert und zeichnet sich durch saubern Druck und schönes Papier aus.

⁎ Da noch ein ähnliches Werk unter gleichem Titel existirt, so bemerken wir hier nachträglich, daß nur diejenigen Exemplare als echt anzusehen sind, auf deren Titel der Name des Verfassers „J. J. Alberti" gedruckt steht.

Die Gewinne

deutscher Gewerbserzeugnisse haben, des großen Andranges wegen bei der Verabreichung in Berlin, nicht so rasch können in Empfang genommen werden, doch sind dieselben, welche zur Spedition mir übergeben, nunmehr nach hierher verladen und treffen binnen einigen Tagen ein. Die Medaillen können erst später nach und nach ausgeliefert werden, da die Fabrikanten nicht im Stande sind, eine so große Anzahl so schnell zu liefern.

F. Karsch.

Regulaire Packet- (Post-) Schiffe
von Hamburg nach Newyork.

Die so rühmlichst bekannten, schnellsegelnden Packet- (Post-) Schiffe des Unterzeichneten werden folgendermaßen von hier abgehen:

Newton,	groß	320	Lasten,	am	**15. Februar,**	**5. Juli,**	**15. Novbr.**
Howard,	„	250	„	„	**15. März,**	**25. Juli,**	**1. Decbr.**
Miles,	„	250	„	„	**5. April,**	**15. August,**	**15. Decbr.**
Franklin,	„	250	„	„	**1. Mai,**	**1. Septbr.**	
Washington,	„	300	„	„	**15. Mai,**	**25. Septbr.**	
Stephani,	„	350	„	„	**5. Juni,**	**15. Octbr.**	
Brarens,	„	400	„	„	**25. Juni,**	**5. Novbr.**	

Nach New-Orleans:
am 1. September, 25. September und 15. October.

Die eleganten, bequemen Cajüten, die hohen, geräumigen Zwischendecke und die zweckmäßige, zum Schnellsegeln bestimmte Bauart dieser Schiffe gewähren Passagieren und Auswanderern die größte Sicherheit einer schnellen und glücklichen Reise; bei den billigsten Preisen können sich ferner diese der besten Kost und Behandlung versichert halten, und bürgt dafür der **lang anerkannte** Ruf dieser Schiffe.

Nähere Nachricht ertheilen die Herren Agenten des Unterzeichneten oder auf portofreie Briefe

Rob. M. Sloman,
Eigenthümer der Packet-Schiffe.

Hamburg den 2. Januar 1845.

Da ich in Erfahrung gebracht, daß sich während meiner Abwesenheit **boshafte** Gerüchte über mich verbreitet haben, unter andern auch, daß ich zu Festungsstrafe verurtheilt sei, so diene meinen auswärtigen Freunden zur Beruhigung, daß ich, **wie ich hiermit öffentlich erkläre, überhaupt nie in meinem Leben in gerichtlicher Untersuchung gewesen bin.** Eine angemessene Belohnung Demjenigen, der mir den Verbreiter des Gerüchts so namhaft macht, daß ich ihn zur gerichtlichen Verantwortung und Bestrafung bringen kann. Breslau, im Januar 1845.

Salomon Prager jun.

In der **preußisch-sächsischen Provinz,** unmittelbar **an der Saale belegen** und ganz in der **Nähe der Eisenbahn,** soll eine **Besitzung zu 290,000 Rthlr.** Pr. Cour., wobei **Jurisdiction, Patronat** und **Polizei-Verwaltung** verbunden sind, verkauft werden. Reelle Käufer wollen, um das Nähere zu erfahren, in frankirten Briefen sich an den Unterzeichneten wenden.

H. Duilerberg, in Nordhausen.

Orientalischer **grüner**

Kräuter- **Haarwuchs-**

Erzeugungs- **Balsam,**



à Pot 1 Rtlr. **mit Gebrauchs-Anweisung.**

Die **nähern Details** über diesen **Haarwuchs-Erzeugungs-** und **Conservirungs-Balsam** sind in der **gratis** mit auszugebenden Brochure enthalten.
General-Depot für Deutschland: Breslau, am Neumarkt No. 38, 1. Etage, bei

Eduard Groß.

Zum Landtage
sind eine oder zwei meublirte Stuben nebst Kabinet auf der Herrenstraße, nahe am Ringe, zu vermiethen, und ist das Nähere Ring No. 42 beim Tuchkaufmann Joseph Hoffmann jun. zu erfahren.

Am Stadtgraben No. 17 ist zu Ostern c. eine freundliche Parterre-Wohnung von 4 Stuben, Entree, Gartenlaube und Beigelaß; sollte es gewünscht werden, auch als Sommer-Quartier zu vermiethen. Näheres dort bei Frau Schröter.

Capitalien-Ausleihung!

8000 Rthlr., 6000 Rthlr., 4000 Rthlr., 3000 Rthlr., 2000 Rthlr. und **1000 Rthlr.** sind zu 4, 4½ und 5% Zinsen sowohl auf hiesige Grundstücke, als auch auf Rittergüter jedoch nur gegen **pupillarische Sicherheit** baldigst durch den damit beauftragten **v. Schwellengrebel**, Ketzerberg No. 21. auszuleihen.

☞ **Unser Saamenpreisverzeichniß**

für 1845, erlauben wir uns den resp. Consumenten hiermit zur geneigten Beachtung mit dem Bemerken zu empfehlen, daß dasselbe nicht nur bei uns, sondern auch bei den Handlungen der Herren Lehmann & Lange, (Ohlauerstraße Nr. 80, dem weißen Adler gegenüber) und Herrn Starke, (Oderstraße Nr. 1) zur unentgeldlichen Abholung ausliegt, und für die auswärtigen Leser am 1. Febr. c. dieser Zeitung beiliegen wird.

Breslau. Eduard & Moritz Mohnhaupt, Handelsgärtner, Gartenstraße Nro. 4, (Schweidnitzer Vorstadt) im Garten.

Offerte.

Die besten Berliner Glanz-Talg-Lichte,
à Pfund 5½ Sgr., im Centner à Pfund 5¼ Sgr., empfiehlt

Robert Hausfelder,
Albrechtsstraße No. 17, in Stadt Rom.

Den resp. Haushaltungen, insonders den Herren Conditoren, Cafetiers und Traiteurs empfehle ich als höchst vortheilhaft und beachtenswerth

besten Dampf-Caffe

von feinster Sorte bereitet, unter **Garantie vorzüglichen Geschmacks;**

patentirten Würfelzucker

in verschiedenen Gattungen zu den billigsten Preisen

W. Schiff,
Junkern-Straße No. 30, gegenüber dem Kgl. Land.-Gericht.

Schweinborsten
werden gekauft und dafür die höchsten Preise bezahlt Neue Weltgasse No. 31.

Die erste Sendung

Westphälischen Schinken
das Pfd. 6 Sgr.
empfing und offerirt

Moritz Siemon,
Weidenstr. Stadt Paris und Taschenstraße No. 15. a. d. neuen Brücke.

Nicht zu übersehen.
Auf der Weißgerbergasse No. 64 ohnweit der Reuschenstraße kann auf einer englischen Drehrolle Wäsche gerollt werden.

Zum Stockfischessen,
Freitag den 31. d. M., ladet ergebenst ein

Carl Sabisch,
Restaurateur, Reuschestraße No. 60.

Auf ein größeres Rittergut, 2½ Meilen von Oels, 1 Meile von Wartenberg, wird zu Ostern d. J. ein militairfreier Beamte gewünscht, der die Fähigkeit besitzt, dasselbe gehörig zu bewirthschaften, und können hierauf Reflektirende ihre Zeugnisse unter Angabe ihres Wohnorts unter der Adresse Hrn. N. N. zu Wartenberg post restante einsenden und der baldigen Entscheidung gewärtigen.

Ein Predigtamts-Candidat, Vorderbleiche No. 5 an der Sandbrücke, kann zu Ostern noch einige Pensionaire aufnehmen. Die Knaben erhalten nicht nur vollständige Verpflegung und Aufsicht, sondern auch Privat-Unterricht.

Ein **Gärtner,** mit guten Zeugnissen, wird zu Ostern c. gesucht. Näheres breite Straße No. 4, beim Eigenthümer.

Ein gebildeter junger Mann wünscht in einer anständigen Familie als Kostgänger einzutreten. Offerten beliebe man Schweidnitzer Straße No. 47, im Gewölbe, abgeben.

Ein Kandidat des Predigt-Amts, der noch einige Stunden des Tages frei hat, wünscht dieselben durch Unterricht auszufüllen. Hierauf Reflectirende wollen sich gefälligst an Herrn Pastor Rother wenden.

---

3 Rthlr. Belohnung.
Auf der Berliner Chaussee in der Gegend des schwarzen Bär ist ein Stock von spanischem Rohr mit silbernem Knopf, einen Hundekopf darstellend, verloren gegangen, wer denselben Albrechtsstraße Nr. 35 im Comptoir parterre rechts abgiebt, erhält obige Belohnung, zugleich wird vor dem Ankauf dieses Stockes gewarnt.

Zu vermiethen ist Ostern oder Johanni d. J. **Ohlauerstraße No. 60** die 2te Etage, bestehend in 5 Zimmern nebst Zubehör. Das Nähere im Parterre daselbst.

In der Tauenzienstraße, dritte Etage, vorn heraus, sind zu Ostern zwei hübsche Zimmer mit guten oder ohne Meubles zu vermiethen. Näheres Tauenzienstr. No. 36. c. im Hinterhause erste Etage.

Friedrich-Wilhelm-Straße No. 61 ist der 2te Stock, bestehend aus 4 Stuben nebst Küche und Beigelaß zu Ostern d. J. zu vermiethen.

Zu vermiethen und Ostern oder bald zu beziehen ist die Gräupnerei und Victualienhandlung Matthiasstr. Nr. 75. Näheres im Gewölbe.

Tauenzienstraße No. 22, nahe an dem Oberschesischen Bahnhof ist die Bäckerei zu Term. Osteen zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Herr v. Szymonski, von Polisk; Hr. Bandelow, Gutsbesitzer, von Dobrzczice; Hr. Geyer, Gutsbesitzer, von Wahlstadt; Hr. Gedulla, Gutsbesitzer, von Ruda; Hr. Mitschke, Gutsbesitzer, von Kl.-Zindel; Hr. v. Donat, Kreis-Deputirter, von Sonnenberg; Hrn. Gebrd. Andersch, Kaufleute, von Posen; Hr. Groß, Justitiarius, von Frankenstein; Hr. Graf von Schweinitz, Ober-Bergrath, von Waldenburg; Hr. v. Dallwitz, Kammerherr, von Gr.-Leipe; Hr. Schuster, Kaufm., von Frankfurt a. M.; Hr. Doussin, Kaufm., von Bunzlau; Herr Holberg, Kaufm., von Berlin; Hr. Mittnacht, Oberamtm., von Kl.-Lassowitz; Herr Upton, Ingenieur, aus England; Gutsbesitzerin Sarnecka, aus Polen. — In den 3 Bergen: Hr. Pfeffer, Hr. Apell, Kaufleute, von Magdeburg; Hr. Greenberg, Kaufmann, von Stettin; Hr. Braudorff, Kaufm., von Bremen; Hr. Scheitnig, Kaufm., von Berlin. — Im weißen Adler: Herr Schaller, Syndikus, von Sagan; Hr. Schaller, Glasfabrikant, von Schwarzwalde; Herr Göde, Kaufm., Hr. Löwinstein, Partikulier, beide von Berlin; Hr. Lewy, Kaufm., von Ratibor; Hr. Pohl, Gutsbes., von Friedersdorf; Hr. Kulmitz, Partikul., von Schweidnitz; Hr. Baron v. Richthofen, von Liegnitz; Hr. Graf Solms, von Polgsen; Hr. Matthisson, Director, von Brieg. — Im blauen Hirsch: Hr. Raichel, Prediger, von Gnadenfrei; Hr. Pohl, Landesältester, von Borkersdorf; Hr. Pohl, Gutsbes., von Kalkreuth; Hr. v. Walter, von Poln.-Gandau; Herr Cleve, Gutsbes., von Borganie; Hr. Tschuggmal, Mechanikus, von Inspruck; Hr. Vette, Justiz-Kommissar, von Trebnitz; Hr. Zalder, Fabrikant, von Oppeln; Hr. Hartmann, Kaufmann, von Grüssau. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Wenzel, Pfarrer, von Seichau; Hr. Hopfschütz, Superintendent, aus Pommern; Hr. Ludwig, Kaufm., von Berlin: Hr. Banditz, Lehrer, von Ruppersdorf. — Im Hôtel de Saxe: Hr. v. Walter, Oberstlieutenant, von Juliusburg; Herr Beinert, Oekonom, von Peilau; Hr. Scholz, Lehrer, Hr. Schiller, Kandidat, beide von Freiburg; Mad. Berner, von Prieborn. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Schlesinger, Kaufm., von Brieg; Hr. Guttmann, Kaufmann, von Freiburg; Hr. Walter, Gutsbes., von Bilau. — In der Königs-Krone: Hr. v. Lüttwitz, Lieutenant, von Alt-Wohlau. — Im Privat-Logis: Hr. Lachmann, Gutsbes., von Sponsberg, Frau von Nostitz, von Danchwitz, von Danchwitz, beide Schweidnitzerstr. No. 5.

Universitäts-Sternwarte.

1845. 28. Januar.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	Wind. St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27" 0.12	+ 0,6	— 2,5	0,3	S	41	überwölkt
„ 9 „	26" 11,94	+ 1,0	— 6,6	0,2	O	20	Schleiergewölk
Mittags 12 „	11,84	+ 2,3	+ 2,0	0,4	S	54	—
Nachm. 3 „	11,82	+ 2,1	+ 1,6	0,2	O	19	—
Abends 9 „	11,88	+ 2,0	— 0,4	0,4	S	30	—

Temperatur-Minimum — 2,5 Maximum + 2,0 der Oder 0,0